Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 76 (1931)
Heft: 28

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE
LEHRERZEITUNG
Nr. 28
76. JAHRGANG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

BEILAGEN: AUS DER SCHULARBEIT • PESTALOZZIANUM • SCHULZEICHNEN • ERFAHRUNGEN HEILPÄDAGOGIK (ALLE 2 MONATE) • DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER (MONATLICH)

ZÜRICH, 11. JULI 1931 • ERSCHEINT SAMSTAGS • REDAKTION: ALTE BECKENHOFSTRASSE 31, ZÜRICH 6

Nationale und internationale Erziehung III. – Vom kindlichen Ausdruck — zum Stil – Nachklang zum Lehrertag – Schul- und Vereinsnachrichten – Ausländisches Schulwesen – Kurse – Kleine Mitteilungen – Bücherschau – **Heilpädagogik Nr. 4**

Tit. Schweiz. Landesbibliothek Bern 125 AZ

RAUMLEHRE

auf der Realschulstufe 5. und 6. Klasse

88 Seiten Aufgabensammlung — 8 Seiten Illustration — Preis Fr. 4.—. Von der zürch. Schulsynode 1930 preisgekrönte Arbeit. Herausgeber: Kantonal-zürcherische Reallehrerkonferenz. Bezug bei: A. HELLER, Seebach-Zch., Buhnstrasse 8. Postscheck VIII 17538. 3333

Alle **Ausrüstung** für **Wanderungen und Bergsport**

Anerkannt hervorragende Bezugsquelle

Sporthaus „Naturfreunde"

Zürich 4 Bäckerstr. Ecke Engelstr. — **Bern** Von Werdt Passage — **Chur** Regierungsplatz

1891

Zahnpraxis
F. A. Gallmann
Zürich 1 — Löwenstr. 47
(Löwenplatz) Bankgebäude
Telephon 38.167

Künstlicher Zahnersatz
festsitzend und ausnehmbar
Plombieren
Zahnextraktion
mit Injektion und Narkose
Spezialität: Gutsitzender unterer Zahnersatz
Reparaturen sofort
Krankenkassenpraxis

Noten-Kopien
sauber, rasch und billig. Gefl. Offerte verlangen.
Kollege Fischer,
2040 **Schaffisheim.**

Zu vermieten
Eine sonnige 3334
Ferienwohnung
(1000 m ü. M.)
mit vier Betten und Küche. Offert. unt. Chiff. Z. 6632 Ch. an die **Publicitas A.-G., Chur.**

Touristen!
Picnic
BELL
Bester Touren-Proviant
Besteller wollen Bezug nehmen auf obiges Inserat
BELL A. G.
BASEL 2041

DIPLOME
PLAKATE
für jeden Anlaß
liefert als Spezialität
A. G. Neuenschwandersche Buchdr.
Weinfelden (Thurg.)
Illustr. Preisliste verlangen

Offene Lehrstelle.

Auf 17. August 1931 ist an der **Bezirksschule Böckten** (Baselland) für die sprachlich-historischen Fächer und alten Sprachen, Fächeraustausch vorbehalten, eine Lehrstelle neu zu besetzen.

Die Besoldung beträgt bei provisorischer Anstellung Fr. 6000.—, bei definitiver Anstellung kommen 6 Gehaltszulagen à Fr. 300.— nach je 2 Dienstjahren dazu, überdies werden die Freifächer besonders entschädigt.

Schriftliche Anmeldungen mit Ausweisen über wissenschaftliche und praktische Befähigung, event. über bisherige Lehrtätigkeit, sowie Arzt- und Leumundszeugnis, sind bis spätestens den **20. Juli 1931** an den Unterzeichneten einzusenden. 3337

Gelterkinden, den 3. Juli 1931.

Namens der Bezirksschulpflege Böckten:
Der Präsident:
E. Gerster, Dr. iur.

Für grosse Privatschule auf Oktober tüchtiger, energischer Lehrer für

LATEIN

Griechisch, womöglich Französisch od. Englisch gesucht. Offerten unter Chiffre **O. F. 6041 A.** an **Orell Füssli-Annoncen, Basel 1.** 3336

Das Schweiz. Pestalozziheim NEUHOF bei Birr (Aargau) sucht zum baldigen Eintritt tüchtigen, ledigen

LEHRER.

Bewerber, die sich neben dem Unterricht fürsorgerisch betätigen wollen, mögen ihre Anmeldung der Leitung einreichen. 3339

Elchina
stärkt, beruhigt, belebt, verjüngt und ist eines der besten Magenmittel
Originalpack. 3.75, sehr vorteilhaft Orig.-Doppelpack. 6.25 in den Apotheken.
1852

DRUCK UND EXPEDITION: ART. INSTITUT ORELL FÜSSLI, ZÜRICH

Neu Klösterli
Zürichberg beim Zoo

Empfiehlt der tit. Lehrerschaft für Schulen beim Besuch des Zoo seine schöne Gartenwirtschaft, Restaurant mit Saal. — Prima Mittag- und Abendessen. Aufmerksame Bedienung und sehr mässige Preise. Tel. 22853.
Der Besitzer: **H. Städeli-Maier.** 2316

Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften

Alkoholfreies Kurhaus Zürichberg, Zürich 7, Telephon 27 114 1979
In der Nähe des Zoologischen Gartens.
Alkoholfreies Kurhaus Rigiblick, Zürich 6, Telephon 24.205
Alkoholfreies Restaurant Platzpromenade beim Landesmuseum, Zürich 1, Telephon 34.107

RESTAURANT im
Zoolog. Garten Zürich
SÄNTISBLICK H. 3647
empfiehlt sich Schulen und Vereinen für Mittag- und Abendessen. Restauration zu jeder Tageszeit. Telephonische Anmeldungen vormittags bis neun Uhr erwünscht.
2137 **Es empfiehlt sich Alex. Schnurrenberger-Willi.**

1891 — 40 JAHRE — 1931
Original Kneipptherapie • warm, kalt • Diät, Wasser, Luft und Sonne • Erstklassig klimatische Lage, eigene Landwirtschaft, Obst und Gemüse — erfolgreiche Kur, oft bei hoffnungslosen Fällen.
Kurhaus SONNENBAD ARCHE
2019 **AFFOLTERN a. A.** – Arzt im Haus – Telephon 12

WILDSPITZ Hotel Rossberg-Kulm
1583 m ü. M. Telephon Steinen 61
Angenehmer, ruhiger Ferienaufenthalt inmitten Alpen und Tannenwaldungen gelegenem Familienhotel. Pension von Fr. 7.– an. Prospekte. 2291 Bes. **Bornhauser-Randegger**

Schifflände Maur
am Greifensee
Stetsfort gebackene Fische. Bauernspezialitäten.
Grosse Gartenwirtschaft. Höfliche Empfehlung
2052 **J. Bachmann-Wachter.**

Ausflugsort Bruderhaus Winterthur
Telephon 7.32 ½ Stunde vom Bahnhof Telephon 7.32
Wildpark — Aussichtsturm
Bestgeführte Wirtschaft. Schöne Waldspaziergänge, empfiehlt den Herren Lehrern, Vereinen und Privaten.
2168 **M. Hoffmann-Pfister.**

Rapperswil HOTEL PENSION **„POST"**
Gut bürgerliches Haus. Prachtvolle Gartenwirtschaft. Säle. Autogarage. Stallung Telephon Nr. 43. **Schulen u. Vereine Ermässigung.** Mit höfl. Empfehlung: **A. Kaelin-Stadler.** 2208

Schaffhausen **Katholisches Vereinshaus** 3 Min. vom Bahnhof 2215
Grosse und kleine Säle! Vereinen, Schulen u. Gesellschaften bestens empfohlen. Ia. Küche und Keller. Mässige Preise. Tel. 1222. Gr. schattiger Parkplatz.

Zugerland
Vorzügliches Ausflugsziel für Schulen und Vereine.- Historisches Museum, einziges Fischerei-Museum in der Schweiz, Bienenmuseum im „Rosenberg", Fischbrutanstalt. Europäische berühmte feenhafte Tropfsteingrotten bei Baar (Höllgrotten), interessante Lorzeschlucht, Glaziallandschaft Menzingen, Töchterinstitut. Landerziehungsheime auf dem aussichtsreichen Zugerberg und in Oberägeri. Sanatorien und Kinderheime im Ägerital. Morgartendenkmal und Kapelle, Gubelhöhe-Zugeralpli und Rossberg (Bergsturz), Walchwil, das zugerische Nizza.
Zug. - Dampfschiff auf dem Zugersee. - Tram und Drahtseilbahn nach Zugerberg, elektr. Strassenbahn von Zug und Baar nach Menzingen und dem Ägerital. 2270
Tourenvorschläge und Auskünfte gratis durch das **Kantonale Verkehrsbureau Zug.** Tel. 78.

Höllgrotten • Baar
Schönste Tropfsteinhöhlen der Schweiz
2265 **Ausflugspunkt für Schulen und Vereine.**

Guggital ob Zug empfiehlt sich den tit. **Lehrern und Lehrerinnen** für **Ferienaufenthalt** sowie für **Schul- und Vereinsausflüge.** Prosp. Tel. 20 Zug. **F. Moser, Bes.** 2267

Schulreise über den Zugerberg-Rossberg nach
Walchwil Hotel Kurhaus am See 2266
Grosser Garten. Selbstgeführte Küche. Es empfiehlt sich bestens. A. Schwyter-Wörner, Küchenchef.

Luzern **Schiller Hotel Garni**
Nächst Bahn u. Schiff. Schöne runig. Lage. Alle Zimmer mit fliess. Wasser od. Bad, Staatstelephon. Lichtsignal, Autoboxen. — Mahlzeiten nach der Karte. Zimmer von Fr. 5.— bis 7.—
2259 **Ed. Leimgruber, Bes.**

Dachsen am Rheinfall, Hotel Bahnhof Grosse und kleine Säle, gedeckte Trinkhalle, prächtige Parkanlagen, besonders für Schulen, Vereine und Anlässe zu empfehlen. Vorzügliche Küche und Keller. Pensionspreise nach Übereinkunft. Höfl. empfiehlt sich **Adolf Scheibler**, Küchenchef Tel. 1568. 2166

SCHULEN
als **Besuchern des Rheinfalls** bei Neuhausen
empfiehlt sich höflich das **alkoholfreie**
Restaurant zum Warteck
Neuhausen. Telephon 622. 2287

Sommerferien
in kühler Alpenluft, 1400 m ü. M. im Schatten der Tannen mit allem Guten für Hunger und Durst
HOTEL ALPINA
FLUMS-BERG
Pensionspreis von Fr. 7.50 an. **Geschwister Güller.** 2009

Kurhaus Bödem ob Flums (1200 m ü. M.)
Idealer Ferienaufenthalt. Beste Verpflegung. Butterküche. Neues Schwimmbad, Pensionspreis v. Fr. 5.— an. Prospekt durch die Verkehrsbureaux und den Besitzer: **J. Zürcher,** Telephon 99. 2196

Elm **Gasthaus z. Hausstock**
TELEPHON NO. 7
Geeignet für Schulen, Ferienwanderungen, Ferienaufenthalte. Gelegenheit zum Selbstkochen. Massenquartier. 20 Fremdenbetten bei billigster Berechnung.
2202 **Dietrich Bäbler,** Besitzer

Versammlungen

ZÜRICH.

Lehrerturnverein.

Sonntag, den 12. Juli a. c.
Schwimmkurs.
Lehrerinnen: 9.15–10.45 Badanstalt Belvoir.
Lehrer: 10.45—11.45 Badanstalt Quaipark.

OERLIKON und UMG.

Turnverein.

12. Juli–15. Aug. Ferien.
21. August Schulturnen: Mädchen II. Stufe, Knaben III. Stufe.

WINTERTHUR.

Lehrerturnverein.

Sektion Andelfingen.
Dienstag, den 14. Juli, 6–8 Uhr. Lektion II. St. Spiel.

AFFOLTERN a. A.

Lehrerturnverein.

Dienstag, den 14. Juli, 6.15 — 7.45 Übung und Schwimmen. – (Leiter: Hr. Schalch.)

BÜLACH.

Lehrerturnverein.

Freitag, 17. Juli, 16.30 Uhr, in der Au (oberhalb Kraftwerk Eglisau). Schwimmen, Ltg. Fretz. (Erste Übung nach den Ferien am 26. August.)

Verlangen Sie Probehefte der Eltern-Zeitschrift
beim Verlag
ART. INSTITUT ORELL FÜSSLI
ZÜRICH 3

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

11. JULI 1931 76. JAHRGANG • NUMMER 28

Nationale und internationale Erziehung

III. Die erzieherische Sendung der Schweiz.

„Dank der krankhaften Entfremdung, welche der Nationalitäts-Wahnsinn zwischen die Völker Europas gelegt hat, dank ebenfalls den Politikern des kurzen Blicks und der raschen Hand, die heute mit seiner Hilfe obenauf sind und gar nicht ahnen, wie sehr die auseinanderlösende Politik, welche sie treiben, notwendig nur Zwischenakts-Politik sein kann — dank alledem und manchem heute ganz Unaussprechbaren, werden jetzt die unzweideutigsten Anzeichen übersehen und willkürlich und lügenhaft umgedeutet, in denen sich ausspricht, daß Europa Eins werden will."
(*Nietzsche* 1886 in „Jenseits von Gut und Böse".)

Es sei im folgenden der Versuch unternommen, die konkrete erzieherische Situation in der Schweiz herauszustellen. Dabei danke ich viel Anregung persönlichen Gesprächen mit dem Schweizerdramatiker M. E. Liehburg, Verfasser von „Schach um Europa".

Eindrucksvoll bleibt Mussolinis Wort, das er dem schweizerischen Bundesrat auf seinen Protest — die italienische Besetzung von Korfu betreffend — geantwortet: „Ich kann nicht zulassen, daß ein Volk, das seit sieben Jahrhunderten nicht mehr kämpfte, in Ehrensachen über ein Volk urteilt, das in vier Jahren 600,000 Tote und 400,000 Verwundete für seine Ehre opferte." Dieselbe Mißachtung, wie durch die Worte Mussolinis erfuhren wir während des Weltkrieges, als die Kriegführenden uns ein unkämpferisches Volk von Krankenwärtern nannten. Heute hört man von einem schweizerischen Minderwertigkeitsgefühl reden. Vom Auslande her werden wir auf unsere seelische Sattheit aufmerksam gemacht. Wir gelten als ungeistiges, schwerfällig-bedächtiges Volk mit seelischer Gehemmtheit und mangelndem Ausdrucksvermögen. Zugleich wird uns gesagt, daß wir einen sicheren Instinkt für organisches Wachstum besitzen: unser Organ für föderatives Zusammenleben sträube sich gegen alle Extreme; wir hätten ein Sensorium für alles Gesunde, Entwicklungsfähige, und wiesen das Überspannte zurück. Man schilt uns das Volk von Pädagogen, das Spitzenpersönlichkeiten wie Rousseau, Pestalozzi, Dunant hervorgebracht. Das seien unsere Volkshelden.

Warum nicht? Sind sie doch auf der Linie der ureigensten Entwicklung unseres Volksgeistes. Wir galten als kriegerisches Volk bis ans Ende des nach Einheit strebenden Mittelalters. Die zersetzende Politik des Reislaufens und des Pensionenwesens haben wir bewußt verlassen, weil sie das Wesen unserer völkischen Existenz gefährdete. Wir danken unsere Selbständigkeit dem Einheitswillen des Reichs. Bekannt ist der Ursprung der Freiheitsprivilegien unserer ersten eidgenössischen Gemeinwesen. Kein Teilfürst sollte sich durch Besetzung der Alpenübergänge, dieser lebenswichtigen Faktoren für die Reichs-Einheit, die Hegemonie verschaffen. Die Pässe mußten direkt dem Reich unterstehen. Die reichstreue Garde der Schweizer galt als Hüterin zwischen Nord und Süd. Liehburg legt Adrian von Bubenberg die folgenden Worte in den Mund:

„Es hält mein Volk den Schlüssel Nord und Süd
Und West und Ost. Nur wenn mein Volk es will,
Es dreht der Berge Riesendoppeltor.
Dies klar mit scharfem Herrscherblick erkennend
Und dessen Wichtigkeit fürs ganze Reich,
Gab Kaiser Karl der Große uns den Auftrag:
‚Wahrt mir den Schlüssel für das ganze Reich,
Daß er nicht Einzelmächten, Einzelkräften,
Daß es dem Ganzen, der Gesamtheit diene.
Und daß der Auftrag euch gelingen mag,
Schaff ich allein dem Reich euch untertan.
Und zog das Reichsemblem in unser Wappen,
Europens weißes Kreuz ins rote Feld.
Dies meines Volkes Recht und heil'ger Auftrag,
Den wir für alle gegen alle halten.
Doch Habsburg, da es selber Kaiser ward,
Wollt' uns in seine Hausmacht einbezieh'n,
Den Schlüssel in die eigne Tasche stecken,
Da schlugen Habsburg wir in Kaisers Namen!
Denn unsrer Freiheit ganzer Sinn ist Treue."
(„Schach um Europa".)

Noch heute stellen Landsleute die Leibgarde des Papstes: ein bedeutsames Symbol für den lebendig gebliebenen Einheitsdrang im Schweizerblute.

Die Sturm- und Drangzeit des Nationalgefühls, insbesondere das vergangene Jahrhundert mit seinen Nationalitäten-Gründungen, hat uns ganz auf uns selbst zurückgeworfen. Wir sind keine Nation mit einheitlicher Sprache. Wir sind eine Föderation individueller Stände mit verschiedenen Sprachen und Kulturen. Was uns vereint, ist der Wille zum föderativen Zusammenleben, die durch Jahrhunderte hindurch entwickelte Fähigkeit des Verstehens vom fremdartigen Du.

Der Ausgang des Weltkrieges hat der demokratischen Idee zum Siege verholfen. Man sehe sich die Karte Europas an: vor einem Jahrhundert war die Schweiz die einzige Demokratie, heute aber sind die meisten Länder des Kontinents Demokratien. Vielleicht mehr unbewußt als bewußt — aus unserer eigenartigen geographischen Lage heraus — haben wir seit Jahrhunderten die europäische Idee verteidigt.

Lage und Geschichte der Schweiz ließ sie zum Sitz des Völkerbundes und des internationalen Arbeitsamtes werden, nachdem sie schon vorher zum Mittelpunkt für den Weltpostverein und die internationale Telegraphen-Union auserkoren worden war. Die Bank internationalen Zahlungsausgleichs und die internationale Agrarkreditbank wurden innerhalb des helvetischen Landes errichtet. Wie wäre das möglich, wenn nicht die Völker — neben dem technischen Vorteil der zentralen Lage — in unserem Volksgeiste die lebendige Treue zur Einheit verspüren würden, jene Einheitstreue — aus Lebensnotwendigkeit heraus die vornehmste Tugend des 20. Jahrhunderts. Die Schweiz ist zur moralischen Großmacht geworden.

Mit überraschtem Erstaunen werden die Glieder der Nationen gewahr, daß die Denkkategorien, die innerhalb ihres eigenen Volkes für richtig gelten, im internationalen Verkehr nicht gültig sind. Es heißt alles

Kleine und Große, bis zu den erhabensten Kulturschöpfungen hinauf, als national bedingt zu verstehen. Wie schwer ist es für ein Volksglied besonders einer Großmacht, sich aus seiner natiozentrischen Existenz so weit zu lösen, daß sein Verständnisvermögen zum Verstehen des Andersgearteten frei wird, und es nicht gleichzeitig die Liebe zu seinem Volkstum für Ressentiment eintauscht! Die schweizerische Volksgemeinschaft besitzt — neben allen ihren Beschränkungen — einen offenen Blick für das Wesen fremder Existenz. Wir haben heute — ohne uns selbst aufzugeben — ein vitales Gefühl für den Reichtum, der in der Verschiedenheit der Planetarierseele liegt.

Ist es aber wirklich gut, diese im Volksgeist latenten Kräfte bewußt zu machen? Birgt dies nicht in sich die Gefahr der Zerstörung dieser Kräfte und gleichzeitig eine Steigerung unseres völkischen Selbstbewußtseins zum Eigendünkel? Die Gefahr ist gewiß vorhanden. Ich halte aber dafür, daß es falsche Bescheidenheit ist, vorhandene Kräfte aus Furcht vor Konsequenzen nicht zu entfalten. Echte Stärke schließt echte Bescheidenheit nicht aus. Es gilt heute, dem schweizerischen Volksgeiste in aller Konsequenz zur eigenen Bewußtheit zu verhelfen, damit die seelische Offenheit für die Verschiedenartigkeit fremden Lebens bewußt in den Dienst des existenziellen Einheitsstrebens der Schweiz gestellt wird.

Der schweizerische Bundesrat spricht in einem seiner letzten Jahresrapporte die Ansicht aus, daß die menschliche Mentalität unserer Zeit noch nicht bereit für die Idee des Völkerbundes ist, und daß es wohl der harten Arbeit mehrerer Generationen bedarf, bis wir die hiezu richtige Einstellung zu unserem Mitmenschen besitzen. Der Völkerbund eilt dem inneren Wandel der Nationen voraus, ähnlich wie die Entwicklung der Technik die im Zusammenleben sich entfaltende Weisheit überholte. Es handelt sich daher für die erzieherischen Mächte im Staate darum, daß sie das Problem der Einstellung zum Mitmenschen in den Mittelpunkt ihrer Wirksamkeit setzen. Wenn wir auch wissen, daß nationales Selbstbewußtsein und Völkerverständigung wohl nie als Synthese eine Lösung finden wird, sondern eine ewige Aufgabe bleibt, so ist es eben doch Pflicht der Schweiz — gemäß ihrer einzigartigen Stellung — auf vorgeschobenem Posten für das einzustehen, was in ihrer Staatsidee aufleuchtet.

Wenden wir unseren Blick auf pädagogische Experimente privater Schulen in der Schweiz, welche die Linie internationaler Erziehung verfolgen. — Man könnte da bereits das Landerziehungsheim Glarisegg nennen, dessen Zusammensetzung von Schülern und Lehrern deutlich die Tendenz zu erkennen gibt, die Kräfte deutsch- und welschschweizerischer Kulturen zu einen.

In Genf wurde 1924 von Persönlichkeiten, die dem Völkerbunde nahestehen, für ihre und andere Kinder die Internationale Schule gegründet. Sie besitzt heute das alte, schöne Besitztum „La Grande Boissière" an der route de Chêne, wo sich neben einem neuen Schulgebäude die Internate für Knaben und für Mädchen befinden. Die Schule zählt über 200 Schüler der verschiedensten Nationalitäten, im Alter von 6 bis 18 Jahren. Die Lektionen werden teils in französischer und teils in englischer Sprache erteilt, so daß jeder Schüler in den Gebrauch beider Sprachen hineinwächst. Deutsch gilt als nächst zu erlernende Sprache. Es ist eine kosmopolitische Vereinigung von Schülern, eine Art von Miniatur-Völkerbund. Die persönliche und nationale Toleranz hat ihren notwendigen und natürlichen Anteil im täglichen Werk und Spiel, und dies während der bildsamsten Jahre. Die Vielheit in den Unterschieden der Nation, des Standes, des Geschlechts und des Alters schafft eine Atmosphäre des Reichtums. Der soziale Lebensraum der Schule weitet sich durch die vitale Gegenwart von Vertretern aller Kontinente über den Rahmen der kleinen Welthauptstadt Genf hinaus und sichert den Schülern durch kluge pädagogische Ausnützung einen weltweiten Gesichtskreis. Die Internationale Schule prägt ihren Schülern Ehrfurcht vor jeder aufrichtigen Überzeugung ein. Das Streben all ihrer Tätigkeiten geht dahin, den Wunsch sozialer Hilfsbereitschaft zu pflanzen und das persönliche Verantwortlichkeitsgefühl zu stärken. Ein sorgfältig aufgestellter Lehrplan sucht die wachsende Verbundenheit zwischen den Nationen herauszuarbeiten.

Wenn die oberen Klassen der Genfer Internationalen Schule ganz durch Vorbereitung auf die Maturität oder die entsprechenden Examina anderer Länder in Anspruch genommen sind, so entgeht die internationale Schule „Les Rayons" in Gland am Genfersee dieser Belastung, indem sie den Schwerpunkt ihrer pädagogischen Tätigkeit auf jüngere Schüler konzentriert. Diese Schule, die nicht mehr als 40 Kinder aufnimmt, ist von einer englischen Lehrerin auf quäkerischer Basis gegründet. Die internationale Schule in Gland zeichnet sich u. a. dadurch aus, daß sie jährlich einen dreiwöchigen Aufenthalt in einem Städtchen eines fremdsprachigen Landes macht, den sie mit einem dramatischen Schauspiel öffentlich abschließt, bei dem sich auch die ortsansäßigen Schüler aktiv beteiligen. So spielte die Schule ein französisches Stück im alten römischen Theater in Arles bei starker Beteiligung der Bevölkerung; Schulen des Städtchens stellten die Chöre. Ein anderes Jahr wurde gemeinsam mit Schülern von Piacenza ein italienisches Stück im dortigen Theater gegeben. Solche Unternehmungen verlangen eine weitsichtige Organisation und lange Vorbereitung. Ein ganzes Schuljahr ist durchleuchtet durch das bevorstehende Projekt. Da ist es natürlich, wenn die Schüler sich mit ihrer ganzen Energie an das Studium der betreffenden Fremdsprache hingeben. Dem sprachlichen, geschichtlichen und erdkundlichen Unterricht verleiht das Projekt Tiefe und Anschaulichkeit. Das Erleben des fremdartigen Volkes muß bei den Kindern einen dauernden Eindruck hinterlassen.

Wie steht es nun mit den schweizerischen Staatsschulen und ihrem besonderen Beitrag zur internationalen Erziehung? — Da ist vorerst das Prinzipielle zu sagen, daß die Erziehung überall eine durchaus staatsvölkische Angelegenheit ist. Der Mensch lebt in so starker alltäglicher Verbindung mit seiner Volksgemeinschaft, daß sie recht eigentlich seine Welt bedeutet. Das Schulleben wiederum nährt sich von seinem sozialen Lebensraum — der Volksgemeinschaft. Das Wesen der Schule ist aufs engste mit der völkischen Tradition verknüpft. Wenn heute der Verkehr zwischen den Völkern durch die neuzeitlichen Transportmittel und durch den modernen Lebensstil mit seinen vielen wirtschaftlichen Abhängigkeiten ganz bedeutend gewachsen ist, so macht sich diese Entwicklung auch in der Staatsschule geltend. Es werden Schülerreisen in anderssprachige Landesteile und in Nachbarländer unternommen. Lehramtskandidaten belegen fremde Semester. Lehrer im Amt suchen durch vermehrte

Reisen der Gefahr einer Verarmung ihres Lebensraumes zu steuern. Das bekannte Rucksackjahr für Junglehrer im Kanton Schaffhausen verfolgt den Zweck, neben dem Einblick in einen andern Beruf auch die Gelegenheit zum Erlebnis eines fremden Volkes zu gewähren. Die schweizerischen Zeitungen, in denen naturgemäß internationale Fragen einen breiten Raum einnehmen, werden im Unterricht herangezogen. Überall sind Kräfte am Werk, der Schule fruchtbare Lebensbedingungen zu schaffen.

Pestalozzis große Entdeckung war die Tatsache, daß die soziale Atmosphäre des Schulzimmers einer der gedeihlichsten Böden für ein neues Menschentum bedeutet. Wenn einmal in aller Konsequenz das Interesse für die tägliche praktische Formung echt kameradschaftlichen Geistes in den Mittelpunkt alles Schullebens gestellt ist, dann wird sich auch die erzieherische Wirksamkeit des Unterichts vervielfältigen. Durch einen Unterricht mit weltweiten Gesichtspunkten wird sich eine Mentalität entwickeln, in der sich Nationalismus und Internationalismus nicht mehr schroff gegenüberstehen. Der kritisch geschulte Geschichtslehrer wird nicht vor der Kühnheit zurückschrecken, aus den geschichtlichen Gegebenheiten das Zukunftsmenschentum bestimmende Forderungen abzuleiten.

Wenn sich heute maßgebende Kreise im Völkerbund für die wissenschaftliche Ergründung der sogenannten „Volksseelen" einsetzen, so entspringt dies der Einsicht, daß völkerpsychologische Erkenntnisse nationaltypischer Unterschiede für die Befriedung Europas und der Erde wohl noch wichtiger sind als die Wortgefechte der Diplomaten. Wie sehr auch die gegenseitige Fühlungnahme der nationalen Erziehungswesen notwendig ist, darüber drückt sich Georg Kerschensteiner, der ehrwürdige Senior deutscher Pädagogen, im Geleitwort zur neu erscheinenden, groß angelegten „Internationalen Zeitschrift für Erziehungswissenschaft"[1]) in folgenden Worten aus: „Nun ist aber nichts bedenklicher, als das eigene nationale Bildungswesen immer nur aus der eigenen, historisch gewordenen Erziehungs- und Organisationsweisheit heraus zu pflegen. Eine solche ausschließliche Selbstbefruchtung hat bald eine Verknöcherung zur Folge. Ihr kann ausgewichen werden, wenn die pädagogische Welt sich gegenseitig befruchten läßt. Ja, es ist vielleicht die einzige Möglichkeit, das Bildungswesen plastisch zu erhalten. Kein Erziehungssystem besitzt alle pädagogische Weisheit. Wenn es einmal in einem bestimmten Zeitpunkt die übrigen Systeme an innerem Werte überragte, so kommt ganz gewiß die Stunde, wo die ausschließliche Selbstbefruchtung nur mehr zu einer mechanischen Entwicklung in alten Geleisen hinreicht. Wenn dann ein solcher Staat aus seiner Schuleitelkeit erwacht, sieht er sich unter Umständen Bildungssystemen gegenüber, die sein eigenes weit überflügelt haben. Es gilt also auch hier, sich vor dem Fremden nicht zu verschließen."

Es ist übrigens eine oft beachtete Tatsache, daß erst im Vergleich der eigenen mit fremder Volksart das Verständnis fürs eigene Dasein deutlich und lebendig wird. Jene amerikanische Fürsorge-Studentin, die während zweier Jahre soziale Einrichtungen Deutschlands studiert hatte und bewunderte, bekannte an den diesjährigen Davoser Hochschulkursen, daß sie als bessere Amerikanerin in ihr Land zurückkehre, als sie vorher gewesen sei. Sie war nun bewußt und durchdacht — Amerikanerin. Es ist eben der alleinige Weg aller menschlichen Erkenntnis, daß sie das Eine im Andern erfaßt. Das Erkennen eines isolierten Gegenstandes bleibt uns versagt; nur wenn wir ihn in Beziehung setzen können, ist er für uns erfaßbar. So und nicht anders ist auch Gottfried Keller zu seiner erlebten Devise gekommen: „Achte jedes Menschen Vaterland, das deinige aber — liebe." Dr. *Fritz Peter.*

[1]) Die „Internationale Zeitschrift für Erziehungswissenschaft", herausgegeben von Prof. Dr. F. Schneider, Köln, Verlag J. P. Bachem, Köln, erscheint vierteljährlich. Sie enthält deutsche, englische und französische Artikel. Mitherausgeber sind pädagogische Institute in Münster, Berlin, New York und Genf.

Vom kindlichen Ausdruck — zum Stil

Ein Kapitel Spracherziehung[1]).

Wie wir unsere Schuljugend in der deutschen Muttersprache unterrichten, hängt in entscheidendem Sinne weniger von unserm Wissen als von unserm inneren Verhältnis zur Sprache ab. Und hier unterscheiden sich nicht nur die persönlichen Anlagen; hier unterscheiden sich alte und neue Schule. Nach der Auffassung der alten Schule und der Lehrer, die ihr heute noch angehören, ist die Sprache ein Stück Wissen und Können, das dem heranwachsenden Geschlecht beigebracht werden muß. Ob das mehr auf dem Wege grammatischer Belehrung, wie früher, oder praktischer Übung geschieht, wie jetzt, ändert nichts daran, daß das Lehrziel nur äußerlich, vom Nützlichkeitsstandpunkt aus, erfaßt wird. Die Schriftsprache ist ein unentbehrliches Verkehrsmittel, eine wirtschaftlich-soziale Notwendigkeit für jeden, der ins Leben hinaustritt; folglich muß die Schule den jungen Leuten diesen Besitz mitgeben. Das bestreitet natürlich niemand.

Die neue Schule jedoch hat eine vertiefte, vergeistigte Auffassung von der Muttersprache. Ihr ist sie vor allem Erziehungsmittel zur geistigen Selbständigkeit, zur Weckung individuellen Lebens, zur Bildung der Persönlichkeit. Dazu eignet sich die Sprache kraft ihrer einzigartigen Doppelnatur von Sinnlichkeit und Geistigkeit. Sinnlich ist die Sprache als Lauterzeugung und durch ihre Wirkung auf das Ohr; geistig ist sie durch ihren Inhalt. So ist sie die Brücke zwischen zwei getrennten Welten: der äußeren, sichtbaren Sinnenwelt und der inneren, unsichtbaren Geisteswelt. Das unmöglich Scheinende macht sie möglich: der Geist, die Seele wird durch sie hörbar, faßbar, begreiflich. Darauf beruht ihr unersetzlicher Wert für die Erziehung.

Das Kind ahnt zuerst nichts von dieser Bedeutung. Triebhaft ahmt es die Sprache seiner nächsten Umgebung nach: unwiderstehlich ergreift die Muttersprache Besitz von seinem Vorstellen und Fühlen. In seinem kleinen Wort- und Formenschatz sammelt und bewahrt es die Vorstellungen seiner engen Umwelt, übt es die ersten Funktionen seines Denkens. Seine dumpfen oder phantastischen Sinneseindrücke gewinnen in Wörtern feste Gestalt, seine triebhaften Regungen klären sich in bestimmten Satzgebilden. Das Kind fängt an zu sagen, was es will, was es denkt. Was es will, was es denkt. Es entdeckt in der Sprache ein Mittel, sich selbst, sein Eigenes, geltend zu machen. Indem es von sich spricht, anfangs in der dritten, dann

[1]) Vortrag gehalten am 6. April 1931 vor der Sektion Luzern des Schweiz. Lehrervereins; für den Druck etwas abgeändert.

in der ersten Person, wird es sich seiner bewußt als eines Wesens, das zwar andern gehört, aber anders sein kann als die andern; das zwar die gleiche Sprache redet wie sie, aber anderes sagen kann als sie, auch das gleiche anders sagen kann als sie. Nicht nur weil es ein Kind ist und nur kindlich reden kann, unterscheidet sich seine Sprache von der der Erwachsenen; auch weil es dieses Kind ist und kein anderes; weil es eben es ist, dieses unteilbare, einmalige Es, ein Individuum. Je stärker dieses Gefühl in ihm lebt, um so individueller wird seine Sprache sein. Der Sprachgeist ist in ihm erwacht: der Wille und das Vermögen, in seiner Sprache es selbst zu sein, seine eigene Sprache zu haben. Das ist es, was die alte Schule nicht wußte oder nicht wissen wollte oder, wenn sie es wußte, nicht anerkennen, nicht gutheißen wollte. Sie behandelte das Kind, wenn es zum erstenmal zur Schule kam, als ein unwissendes, erfahrungsloses, fast auch als ein sprachloses Geschöpf, das zunächst von „seines Nichts durchbohrendem Gefühle" niedergedrückt werden mußte. Sie erfand einen ganzen Apparat (Katheder, Rute, Stillschweigen und Stillsitzen in starrer Haltung), um eine ungeheure Distanz zu schaffen zwischen der Lehrerhoheit und der Schülernichtigkeit. Sie verbannte die Mundart, die einzige Sprache, in welcher das Kind sich ausdrücken und geltend machen konnte, und zwang den Schülern eine für sie fremde, kalte Schulsprache auf, die ihnen jede Lust nahm, sich unmittelbar zu äußern.

Die neue Schule, im Gegensatz zur alten, will dem Kinde seinen Sprachbesitz zum Bewußtsein bringen. Dadurch, daß die Lehrerin den neuen Ankömmling in seiner häuslichen Mundart empfängt, sucht sie eine wohlige Luft des Vertrauens zu schaffen, in welcher die Angst verfliegt und die Sprechlust erwacht. Anstatt Schranken aufzurichten, um eine Autorität künstlich aufzutakeln, reißt sie die vorhandenen nieder. Gemeinsames Spiel mit Sprech- und Singversen, freies Erzählen von kurzen Geschichten in Mundart, gemütliche Unterhaltung über Erlebtes, Gehörtes und Geschautes machen das Kind unbefangen, zutraulich und mitteilsam. Es fühlt: hier darf ich mich geben, wie ich bin, darf reden, wie ich zu reden gewohnt bin, darf ehrlich sein. In dieser Luft des Vertrauens und der Heiterkeit gedeiht jener Elementarunterricht der Sprache, wie ihn Pestalozzi sich dachte: die Erziehung des Gehörs zu scharfem Aufmerken auf das Vorgesprochene, die Erziehung der Sprechwerkzeuge zu deutlichem Aussprechen, die Erziehung des Verstandes zu bestimmtem, klarem Ausdruck in einfachster Form. Den Übergang von der Mundart zur Schriftsprache sucht man nicht mehr auf dem Wege des Schreibens und der grammatischen Belehrung, sondern durch Kinderspiel, Gesang und Erzählung. Märchen, Anekdoten, spaßhafte und ernste Kindergeschichten werden vorerzählt und nacherzählt, kleine Szenen aus der Tierfabel oder aus dem Alltagsleben aufgeführt. Zum schönen Wochenende liest die Lehrerin wohl auch eine längere Erzählung vor, ohne durch Fragen und Belehrung den Genuß zu stören.

Mit Buchstaben sollte dieser Elementarunterricht nichts zu tun haben. Buchstaben sind nicht Elemente der Sprache, sondern konventionelle Zeichen, die mit dem Bezeichneten, den Lauten, keinen natürlichen Zusammenhang haben. Sie lenken die Aufmerksamkeit vom Elementaren ab und bringen durch den Widerspruch zwischen Lautform und Schriftbild den Verstand des Kindes in Verwirrung. Die Beschäftigung mit den Schriftzeichen sollte aus den Übungen im Zeichnen hervorgehen und nicht vor dem Ende des ersten Schuljahres, jedenfalls nicht des ersten Halbjahres beginnen.

Ist der Zeitpunkt gekommen, wo sich das Verlangen des Kindes nach der Schreibkunst nicht mehr abweisen läßt und die Vorbedingungen dazu (durch Zeichnen und Lesen) erfüllt sind, so hängt viel davon ab, daß die ersten Schritte in demselben kindertümlichen Geiste wie der vorangegangene Sprechunterricht unternommen werden. Der Sprung zu „Aufsätzen" wäre viel zu groß, und das Niederschreiben sinnloser Wörterreihen eine allzu mechanische Übung. In sprachlichen wie in andern Dingen wird das Interesse des kleinen Kindes an der Form nur durch das Interesse am Inhalt gewonnen. Dieses Interesse bietet das Aufschreiben von Namen. Jedes Kind will seinen Namen schreiben können, dann wohl auch die Namen seiner Familienangehörigen, seiner Freunde und Mitschüler, der ihm bekannten Haustiere, dann der Dörfer, Städte und Länder, von denen es gehört hat, der Flüsse, Seen und Berge usw. Von solchen Eigennamen geht man leicht zu Gattungsnamen über – ein Unterschied, der für das Kind überhaupt kaum besteht – zu den Namen von Blumen, Bäumen, Gebäuden, Geräten, Werkzeugen, Verkehrsmitteln aller Art, aber auch von Tätigkeiten und Zuständen, Eigenschaften, Zeit- und Ortsbestimmungen usw. Indem das Kind sich auf solche Wörter besinnt, sie sammelt und aufschreibt, lernt es das Schreiben gleich zu Anfang als eine Arbeit kennen, die eigenes Denken voraussetzt; und indem es Wörterreihen aus demselben Begriffsgebiet in einen Zusammenhang bringt, lernt es das Einzelne unter ein Allgemeines ordnen. Eine schriftliche Übung anderer, ebenfalls elementarer Art und die schon mit Erfolg angewendet worden ist, sehe ich in den erklärenden Auf- oder Unterschriften („Legenden") zu selbstgemachten Zeichnungen. Wenn das Kind irgend ein Bild gezeichnet oder gemalt hat, z. B. zu einem Märchen, einer biblischen Erzählung, einer erlebten oder erdachten Begebenheit, oft genug so, daß kein Mensch versteht, was gemeint ist, so leuchtet es ihm sofort ein, daß sein Bild eine erklärende Auf- oder besser Unterschrift haben sollte. Das kann mit einem einfachen Titelwort oder auch mit mehreren, leicht auch mit einem Sätzchen geschehen.

Damit wären wir vom Wort zum Satz übergegangen, aber noch lange nicht zum Aufsatz. Ein Aufsatz ist nicht eine Reihe beliebiger Sätze, die bloß aneinander gereiht zu werden brauchen; ein Aufsatz ist ein Ganzes, das Anfang, Mitte und Ende haben muß, eine innere Ordnung also, wie z. B. eine Erzählung, eine Beschreibung, ein Gespräch. Diese innere Ordnung geht noch über die Kraft des 6—7jährigen Kindes. Warum sollten wir nicht, wie vom Wort zu Wortreihen, vom Satz zu Satzreihen übergehen? Satzreihen, die, wie die Wortreihen, um einen gedanklichen Mittelpunkt sich bewegen, z. B. um die Frage: Was arbeiten die Leute? Die Köchin kocht. Der Säemann sät. Der Schneider schneidet und näht. Der Briefträger trägt Briefe ins Haus. Der Schreiner hobelt und leimt. Oder: was machen die Handwerker? Der Töpfer macht Töpfe. Der Küfer macht Fässer. Der Schuhmacher macht Schuhe. Die Schneiderin macht Kleider. Oder: was ist weiß, grün, gelb, blau? was rund, eckig, länglich, breit, glatt, rauh, spitz, stumpf? Oder Zeit- und Ortsbestimmungen: wann kommen die Schwalben? Wann blühen die Schneeglöckchen? Wann wird geheut, ge-

erntet, das Obst abgelesen? Wann läuten die Glocken? Wann pfeift die Sirene? Wann sind Schulferien? Wann fährt der erste Zug? Wo wachsen Veilchen, wo Erdbeeren, Schwämme, Kornblumen, Enzianen? Wo gibt es Eidechsen, Frösche, Schlangen, Kamele, Eisbären? Oder Fragen nach den Tierlauten und den Geräuschen von Sachen: Die Krähe krächzt. Die Taube girrt. Die Enten schnattern. Das Schwein grunzt. Der Wind heult. Der Hagel prasselt. Das Wasser plätschert, murmelt, gluckst, gurgelt, rauscht usw. All das aus erster Hand von den Kindern; nicht vom Lehrer eingegeben und vorweggenommen!

Wird diese Übung zu eintönig, zu leicht, so gehe man zur Sammlung von Sprüchen (Sprichwörtern, Bibelsprüchen, Hausinschriften), bekannten Liederanfängen und Rätseln über. Warum läßt man die Kinder nicht überall eine Rätselsammlung anlegen? Der Lehrer brauchte nur alle paar Tage den Kindern ein Rätsel auf den Heimweg mitzugeben, und wir hätten die einfachste, anregendste Verbindung zwischen Schule und Haus gefunden. Die Kinder würden am nächsten Tag die Lösung mitbringen (oder auch nicht) – welch ein Wetteifer wäre da entfacht! – und das Rätsel wie die Lösung würden in ein besonderes Heftchen eingetragen.

Nur keine verfrühten Aufsätze! Aufsätze können erst gelingen, wenn sich das Kind an die zum Erzählen und Beschreiben unentbehrlichsten schriftdeutschen Wortformen (Fall- und Zeitbiegungsformen) und Satzformen (Wortfolge, präpositionale Fügungen u. dgl.) einigermaßen gewöhnt und seinen Wortvorrat beträchtlich vermehrt hat. Das geschieht auf dem kürzesten Wege durch planmäßige mündliche und schriftliche Übungen. Das Planmäßige muß darin liegen, daß die eigentlichen Schwierigkeiten, die dem Kinde aus seiner sprachlichen Armut und ganz besonders aus seiner mundartlichen Gebundenheit erwachsen, aufgesucht und in Angriff genommen werden. Wie das zu machen ist, glaube ich für die Kantone Bern und Solothurn gezeigt zu haben[1]). Das zwischen Mundart und Schriftsprache vergleichende Verfahren, das in diesen Lehrmitteln angewendet ist, hat auch in Deutschland Anklang gefunden. Eine Musterleistung von Anpassung an die örtlichen Sprachverhältnisse ist das „Deutsche Arbeits- und Übungsbuch für Hamburger Kinder" von G. Schmidt (2 Teile, Hamburg 1928 und 1929, im Selbstverlag). Ist es nötig, noch ausdrücklich zu betonen, daß es bei diesen Übungen um Sprachformen, nicht um Schriftformen zu tun ist? Daß also die Rechtschreibung dabei keine Rolle spielt? Zum Wesen und Erfolg des Elementarunterrichts gehört, daß die Aufmerksamkeit des Lernenden für eine Aufgabe, nicht für mehrere zugleich, in Anspruch genommen werde. Verlangt man von dem Kinde, daß es sich auf Wörter besinne oder auf grammatische Wortformen oder auf Satzgebilde, so verlange man dieses eine und nicht zugleich etwas völlig anderes, wie die Rechtschreibung es wäre. In dem Versuch des Kindes, das Lautbild des Wortes in einem Buchstabenbild wiederzugeben, liegt außerdem eine wertvolle Anstrengung, ob er nun gelinge oder nicht. Und dem Lehrer geben diese Versuche gerade da, wo sie mißlingen, bemerkenswerte Aufschlüsse über die Aussprache des Kindes und seine Auffassung sprachlicher Gebilde überhaupt. Wenn er psychologisches Verständnis dafür hat, kann er aus den unbeholfenen, aber selbständigen Schreibversuchen viel Nützliches lernen, was seinem Lehrverfahren zugute kommt.

Die Rechtschreibung ist ein Lehrziel, das nur ganz allmählich durch unablässige Übungen, nicht durch Belehrung – die Regeln haben zu viele Ausnahmen – erreicht werden kann. Die einfachste Übung ist das Abschreiben aus dem Buch; die nächst schwerere das Abschreiben ausgewählter Wörter von der Wandtafel; die schwerste das Niederschreiben nach Diktat; denn hierbei wird nicht nur die Aufmerksamkeit des Auges für das Schriftbild, sondern zugleich die Aufmerksamkeit des Ohres für das Lautbild und die des Verstandes für den Wortsinn angestrengt. Diese Übungen haben auch den Vorteil, daß die Durchsicht und Verbesserung von den Schülern selbst, nach Vertauschung der Hefte, vorgenommen werden kann. Man weiß ja, wie scharf ein jeder den Splitter im Auge des Nächsten entdeckt. Es muß auch alles getan werden, um den Lehrer, der seine Kraft und Geistesfrische für Wichtigeres nötig hat, von der ermüdenden, abstumpfenden Last einer zumeist doch nur mechanisch ausgeführten Korrekturarbeit zu befreien.

Sind die Kinder im schriftdeutschen Ausdruck so weit gefördert, daß sie zu kleinen zusammenhängenden schriftlichen Arbeiten ermuntert werden können, so hängt der erzieherische Erfolg davon ab, wie die Aufgabe gestellt und wie die Leistung beurteilt wird. In der alten Schule war tadellose Ausführung Trumpf und in den Augen des Schülers die gute Note das wichtigste Ergebnis. Diesem Ziel wurde alle Freiheit und Selbständigkeit des Schülers geopfert. Das „Aufsatzthema" wurde, für alle verbindlich, vom Lehrer gestellt, der Stoff zum voraus breitgetreten, die Anordnung der Gedanken festgelegt, der Ausdruck bis ins einzelne vorgekaut. Nachahmung des Musters war das Wesen dieser Arbeit. Der beste Nachahmer bekam den Preis. Ein Schüler, der seinen Vorteil gut verstand, nahm sich wohl in acht, einen eigenen Gedanken, einen selbstgefundenen Ausdruck, eine zweifelhafte Wortform zu wagen. Vermeidung von Fehlern war sein Leitgedanke.

Wenn nun der muttersprachliche Unterricht dem hohen Ziele geistiger Selbständigkeit dienen, wenn er dazu beitragen soll, aus Individuen Charaktere und Persönlichkeiten zu entwickeln, so darf der Aufsatz nicht auf der Stufe der unverantwortlichen Nachahmung stehen bleiben. Hier, wie vielleicht nirgends sonst im Schulbetriebe, muß der Grundsatz verantwortungsvoller Freiheit in die Tat umgesetzt werden. Frei und verantwortlich soll sich der Schüler fühlen in dem, was er schreibt und wie er schreibt. Beobachtung und Beschreibung, auch Erzählung nach der Wirklichkeit sind für den Anfänger wohl die geeignetsten Aufgaben. Allein sie müssen von allem Anfang an so verstanden werden, daß eigenes Beobachten, eigenes Sammeln von Tatsachen, Eindrücken und von Gedanken über diese Tatsachen und Eindrücke dem Schreiben vorauszugehen haben. Ganz zu verwerfen ist das unvorbereitete Niederschreiben aus dem Stegreif, wie es mitunter einem hochbegabten Schüler, gewöhnlich aber nur dem Schwätzer und Phrasenmacher gelingt, während es dem ernsten, ehrlichen Durchschnittsschüler Qual bereitet. Nicht nur über den Stoff

[1]) Deutsche Sprachschule für Berner. Volksschulausgabe. Von O. v. Greyerz und Dietland Studer. 5. Auflage. Bern, A. Francke, 1927.

Der Sprachschüler. Deutsche Sprachübungen für die Oberstufe der Volksschule. Solothurner Ausgabe. Von Dietland Studer und Otto v. Greyerz. 5., neubearbeitete Auflage. Aarau, H. R. Sauerländer & Cie., 1930.

seines Aufsatzes, auch über die Anordnung und Gestaltung des Inhaltes nachzudenken muß dem Schüler Zeit gegeben werden. Denn dadurch unterscheidet sich ja der „Aufsatz" von einer bloßen Reihe aufgezeichneter Tatsachen, daß der Zusammenhang innere Form hat, eine im Aufbau fühlbare Einheit. Gewiß muß die Echtheit des Inhalts erste Forderung sein; das Wesentliche an der Übung aber ist eine Stilfrage: die Gestaltung des Inhalts. Daß einer seinen Stoff (und wäre es ein noch so unscheinbarer) gut kenne oder doch nach Kräften sich überlegt habe, ist Voraussetzung; daß er ihn richtig anpacke und wirkungsvoll gestalte, das erst ist die Erfüllung.

Da kommt denn viel auf die Aufgabestellung an. Es kann schon im Titel eine Aufforderung liegen, dem Thema eine besondere Seite abzugewinnen, es so oder so zu deuten, so oder so anzugreifen. Ich gebe einige Beispiele dieser Art: In der Schreinerwerkstatt. Morgens um sechs Uhr. Geräusche in der Nacht. Von Sternen am Himmel und anderen. Von kleinen Dingen, die Wert haben. Wie die Vögel fliegen. Von der Kraft, die in den Steinen schläft. Was alles geht und steht. Vom Nutzen und Schaden der Insekten. Unsere jährlichen Feste. Wie ein Milchtopf entsteht. Wie man aus den Augen liest. Von der stummen Sprache der Tiere. Blattformen. Blumenfarben. Wie der Blinde die Welt wahrnimmt. Was heißt arm? Wie arme Kinder Geld verdienen. Menschen, die ein Wanderleben führen. Sonderlinge. Abenteuer. Zu spät! Hätte ich nur das nicht getan! Sinnestäuschungen. Herzenstäuschungen. Komische Verwechslung. Wie man Geduld lernt. Böses mit Gutem vergelten. Frieden im Haus. Wie ein Streit anfängt. Was ist Hochmut, was Stolz? Was ist klug, schlau, weise?

Eine bunte Reihe, doch mit Absicht bunt. Für das, was wir anstreben: für die Erziehung zu selbständiger Gestaltung eines selbständig durchgedachten Stoffes ist es nur von Vorteil, wenn die Themata, wie nach Art und Schwierigkeit des Gegenstandes, so auch in der Form der Aufgabestellung lebhaft abwechseln; wenn das eine zu scharfer Beobachtung, das andere zu gründlichem Nachdenken, ein drittes zu gemütvoller Betrachtung Anlaß gibt; wenn bald die Sinne, bald der Verstand, bald die Phantasie, das Gedächtnis, das Gefühl in Anspruch genommen werden. Das Hauptgewicht aber lege ich auf die freie Wahl, die dem Schüler gelassen ist, die Aufgabe so oder so, nach Maßgabe seiner Erfahrung, geistigen Richtung und darstellerischen Veranlagung anzupacken. In diesem Anpacken, in der Freiheit der inneren Formgebung sehe ich den wesentlichen Wert und die Rechtfertigung des Aufsatzes. Man hat ihn lange genug zum Übungsstück in Rechtschreibung, Zeichensetzung und Sprachlehre mißbraucht. Er ist zu gut dazu. Er soll einer höheren Bestimmung dienen: die schöpferischen und gestaltenden Kräfte im Kinde hervorzulocken, es anzuspornen, selbsterworbene Kenntnisse und Erfahrungen, eigenes Denken und Fühlen in selbstgefundener Form darzustellen. Es gibt natürlich auch sehr berechtigte und nützliche Übungen in nachahmender Darstellung; so z. B. wenn man vorgetragene oder gelesene Erzählungen von vorbildlichem Werte aus dem Gedächtnis niederschreiben oder, auf höherer Stufe, von klassischen Schriftwerken Inhaltsangaben machen läßt. Auch Übersetzungen aus fremden Sprachen, aus altdeutschen Texten oder aus der Mundart sind ausgezeichnete Stilübungen; aber es sind keine Aufsätze in dem uns wesentlich scheinenden Sinn dieses Wortes.

Wie gelingt es uns aber, dem Aufsatz in den Augen der Schüler diesen Sinn zu geben?

Vor allem dadurch, daß wir von unten an eine strenge Scheidung machen zwischen Übungen im Schönschreiben, Rechtschreiben, im Wortschatz, Sprachgebrauch und in der Grammatik einerseits und dem Aufsatz anderseits. Jene Übungen sind unerläßlich und um so nützlicher, je genauer sie den sprachlichen Mängeln und Schwächen einer Schulklasse angepaßt werden. Unentbehrlich sind z. B. in allen deutschschweizerischen Schulen Übungen in den Formen der Fallbiegung, besonders der Einzahl, in der Unterscheidung von Nominativ und Akkusativ und zugleich von Subjekt und Objekt, in den Formen des Präteritums der starken Zeitwörter, im Gebrauch der verschiedenen Zeiten der Erzählung (im Dialekt haben wir nur eine!) und endlich in den zahlreichen Wörtern und redensartlichen Ausdrücken, in denen Schriftsprache und Mundart auseinandergehen. Wenn irgendwo, ist strenger Drill und genaue Korrektur hier am Platze. Bei solchen Übungen scheint mir das Anstreichen der Fehler und das Notengeben auf Grund der Fehlerzahl durchaus gerechtfertigt. Auch die orthographischen Leistungen in Abschriften und Diktaten lassen sich sehr wohl in Zahlen bewerten. Nicht aber die Leistungen im Aufsatz, wenn er seinem Wesen nach als Denk- und Stilarbeit verstanden wird. Gedankliche und Stilwerte können nicht gezählt, sie können höchstens in Worten gewertet werden. Darum entschließe man sich zu dem Schritt, den feinsinnige Lehrer vereinzelt längst getan haben: man verzichte auf die üblichen Aufsatznoten und nehme sich die Mühe, die guten und schlechten Eigenschaften eines Aufsatzes mit Worten zu bezeichnen, nicht mit „gut", „ziemlich gut", „mittelmäßig" usw., sondern so, daß der Schüler und vielleicht auch seine Eltern erfahren, worin das Gute oder Ungute seiner Leistung besteht; ob er die Aufgabe richtig oder unrichtig verstanden, gründlich oder oberflächlich, eigenartig oder gewöhnlich aufgefaßt, den Stoff gewissenhaft oder flüchtig angeschaut und überdacht habe; ob er seine Gedanken klar gegliedert oder durcheinander gewurstelt, überzeugend und gewinnend oder matt und wirkungslos vorgetragen habe: ob seine Ausdrucksweise an Klarheit, Bestimmtheit, Anschaulichkeit, Kürze und Würze zu- oder abgenommen habe; ob überhaupt ein Fortschritt, ein Stillstand oder ein Rückschritt festzustellen sei und ob das Mangelhafte seiner Arbeit durch größeren Fleiß, sorgfältigere Beobachtung, schärferes Denken oder durch vermehrte Pflege des Ausdrucks, z. B. in der Wortwahl, der Satzbildung oder in grammatischen Formen bekämpft werden sollte. Wenn das Notengeben bei Aufsätzen verboten würde, so ginge Schülern und Lehrern ein Licht darüber auf, was der Aufsatz eigentlich sein soll und sein könnte: nicht eine Sprachübung, bei der man die Fehler zählen kann, und deren wichtigstes Ergebnis die Note ist, sondern ein ernster Versuch, einem geistigen Inhalt durch persönliche Auffassung und Prägung wirkungsvolle Gestalt zu geben. An dieser Aufgabe gemessen sind Noten in Zahlen etwas Kleinliches. *Prof. O. v. Greyerz.*

(Schluß folgt)

Das Buch von Emil Gaßmann: „Seminardirektor Hch. Wettstein. Ein Beitrag zur schweizerischen Schulgeschichte" ist erschienen und kann durch die Buchhandlung Vogel in Winterthur bezogen werden. (Geb. Fr. 5.50.)

Nachklang zum Lehrertag

Die Absicht, die schweizerische Lehrerschaft von Zeit zu Zeit zu einer großen Tagung zusammenzurufen, wie sie die Satzungen des S. L. V. vorsehen, und wie wir eine eben zu allgemeiner Zufriedenheit erleben durften, findet bedauerlicherweise nicht überall Anklang. Das in Basel erscheinende „Schweizerische Evangelische Schulblatt" schrieb am 27. Juni, also am Tage der Lehrerfestgemeinde:

> Eine Überzeugung, die wir nicht teilen. Heute und morgen findet in Basel der Schweizerische Lehrertag statt. Das Basler Organisationskomitee meint in seinem Einladungsschreiben: „Der Aufgaben und der Interessen gedenkend, die uns alle binden, wollen wir uns an dieser Jubiläumsfeier die Hände zum Bunde reichen und Ausblick halten nach den Zeiten, wo kein Schatten mehr, sondern nur noch strahlendes Licht über unserer schweizerischen Schule sein wird." Einen kleinen Eindruck von dem strahlenden Licht, das einst über unserer schweizerischen Schule sein wird, bekommt man, wenn man zusieht, wie in steigendem Maße das biblische Christentum von unsern modernen Pädagogen verfemt und geächtet wird. Der Kulturbolschewismus, der unserer Schule das strahlende Licht verspricht, ist selbst unheilbar krank und wird nicht imstande sein, der Schule aufzuhelfen. Hierin liegt ja gerade der Punkt, wo unsere Wege auseinander gehen. Uns kann nur ein Schulprogramm genügen, das ernst und gewissenhaft Christum in den Mittelpunkt aller Erziehungsarbeit stellt.

Wie schade, daß der Schreiber im Evang. Schulblatt mit seinem Urteil nicht zugewartet hat, bis der Lehrertag vorbei war. Er hätte vorurteilsfrei nach Basel kommen sollen. Dann hätte er beobachtet, daß innerhalb des S. L. V. nicht nach der Gesinnung geschnüffelt wird. Wenn in den Straßen Basels oder in den Festräumen zwei mit rotweißen Knöpfen gekennzeichnete Menschen einander begegneten, fühlten sie sich sofort geeint durch die gemeinsame Arbeit am Werktag und die gemeinsame Freude am Fest. Nie hat einer sich vor dem Gruße darnach umgesehen, ob der andere der nämlichen politischen, religiösen oder weltanschaulichen Auffassung huldige. Schweizerlehrer trafen sich als Schweizerlehrer, und ohne Mißton haben Freisinnige und Sozialisten, Freidenker und Religiöse, Welsche und Deutsche, Lehrer und Lehrerinnen sich am gemeinsamen Feste Anregungen und Berufsfreude geholt.

Es ist daher wenig kollegial und gar nicht weitsichtig, wenn mit Vorbedacht getrennt wird, was gut beieinander sein kann und sich gerne zu gemeinsamer Arbeit zusammenfände. Man hätte hoffen können, der Bericht über die Basler Tagung im Evang. Schulblatt werde verbessern, was vorher falsch gemacht worden war. Man sucht jedoch in der letzten Nummer der genannten Zeitschrift umsonst nach einer Richtigstellung.

Und was soll der Hinweis auf den Kulturbolschewismus? Was man darunter zu verstehen hat, weiß ich eigentlich nicht recht. Offenbar war sich auch der Schreiber nicht ganz klar darüber. Für den Lehrertag waren Vorträge angekündigt gewesen von Professor Huber, Regierungsrat Hauser, Nationalrat Graf; daneben Fachvorträge von bekannten Kollegen, die sich schon mehrmals darüber ausgewiesen hatten, daß sie den Schweizerlehrern etwas zu bieten vermochten. Man konnte Vorträge über Erziehungs- und Unterrichtsfragen hören, Vorträge, die zum Teil sich scharf gegen die Verflachung im Denken und Tun der heutigen Zeit wandten. Und die prächtigen Ausführungen von Professor Max Huber, die die ganze große Lehrergemeinde begeisterten, waren das nicht Worte tiefster Besinnung? Haben sie nicht der Seele neue Schwingen verliehen, uns gelöst von der Sorge um die den Schülern zu bietende Stoffmenge? War es nicht das Christentum der Tat, das Huber als Vorbild vorschwebte, wenn er uns die Aufgabe zeichnete, zu der wir unsere Schüler heranzubilden hätten? Die Gesinnung eines Menschen hängt ja nicht davon ab, wie oft er den Namen Christi im Munde führt.

Wie gesagt, ich weiß ja nicht, was Kulturbolschewismus ist; aber ich spüre, daß das Wort etwas Verletzendes enthält, etwas, das mit dem 25. Schweizerischen Lehrertag und mit den Bestimmungen des Schweizerischen Lehrervereins nicht in Zusammenhang gebracht werden darf.

Kollegen, laßt euch nicht trennen! Schließet unsere Reihen, damit wir geeint der Schule unsere ganze Kraft, all unsere Dienste widmen können! Wer in Basel war, durfte erfahren, daß ein starkes Band die Schweizerlehrer aller Richtungen umschlingt. Es gilt, dem Lehrerbunde Treue zu halten. *Kl.*

Schul- und Vereinsnachrichten

Weltbund für neue Erziehung. Versammlung anläßlich des Lehrertages in Basel, 27. Juni. Eine nicht sehr große Zuhörerschaft lauschte den interessanten Ausführungen des stark pädagogisch orientierten Genfer Soziologen, Prof. Ad. Ferrière, L'école sur mesure à la mesure du maître. Seit etwa hundert Jahren hat man die Schule dem allgemein Kindlichen anzupassen gesucht, seit etwa fünfundzwanzig Jahren individualisiert man, die kindliche Einzelpersönlichkeit wird stärker respektiert. Vor kurzem erst begann man, außer den Schülern, auch der jeweiligen Lehrerpersönlichkeit, als dem entscheidendsten Faktor, mehr und mehr Aufmerksamkeit zu schenken. Hat man bisher dem Kinde mehr Bewegungsfreiheit eingeräumt als früher, so soll in Zukunft auch dem Lehrer mehr Freiheit und Selbständigkeit in seinem Wirken gewährt werden, aber nicht unbeschränkt, sondern innerhalb eines gesetzlich umrissenen Rahmens und entsprechend den Anlagen der jeweiligen Lehrerpersönlichkeit. Durch schärfere Auslese am Seminar und an der Hochschule, ja sogar schon in der Schule wird erreicht werden, daß wirklich nur der Befähigte zur verantwortungsvollen Ausübung des Lehramtes gelangt.

Wie muß nun eine solche bessere Schulung aussehen? Aus den Bemühungen der ersten Schuljahre hat zunächst das „neue Kind" hervorzugehen, „das den Appetit zum Lernen nicht verliert". Das erreicht die Primarschule durch Gewährung möglichster Freiheit des Kindes in der Wahl der Themata, in der Wahl des Zeitpunktes und der Dauer der Behandlung derselben.

In der Mittelschule wird in ähnlicher Weise nach dem Arbeitsprinzip (école active) weitergearbeitet; es tritt die freie individuelle, oder die freie kollektive Arbeit der Schüler mehr und mehr in ihr Recht, um endlich allmählich in das Stadium der vierten Stufe (der „école sereine", nach Ferrière, der „reinen Schule", nach Tobler) überzugehen, wo die selbständige Erarbeitung der behördlich umrissenen Stoffe, möglichst losgelöst von der Initiative des Lehrers (der nur noch als geschätzter Helfer mitwirkt), einzusetzen hat.

Der Lehrer wirkt in all dem nach seinen besonderen Fähigkeiten (nach seinem „Maß"). Er ist nicht mehr der „unpraktische Individuelle", der „ewige Besserwisser", sondern der Freund der Jugend, der Helfende; er wird zum Bindeglied zwischen Jugend und Erwachsenen. Mit der Eignung zu seiner Tätigkeit wächst die Freude an seinem Beruf und seine stete Vertiefung und so auch sein Erfolg. Sein Ansehen steigt bei Schülern, Eltern und Behörden und endlich wächst in gleicher Weise sein persönliches Glücksgefühl: Ecole sereine!

Um solche Wirksamkeit zu erreichen, gehört zu seiner Ausbildung zunächst eine Experimentier- oder Übungsschule (wie wir sie nun in Basel bekommen haben und wie solche auch andernorts gegenwärtig eingerichtet werden). Und ferner haben ihm bei seiner Ausbildung, wie später im Beruf „des inspecteurs psychologues", eine Art Schulpsychologen mit erweiterten Funktionen, beizustehen. Diese werden nicht nur für Einzelfälle, sondern für jeden Schüler und auch zur Kontrolle und Hilfe des Lehrers ständig da sein.

So hat die Schule nicht nur das selbständig Schöpferische im Schüler, sondern auch das Schöpferische im Lehrer zu entwickeln, zu beider und der Allgemeinheit Wohl.

Der zweite Referent der Tagung und derzeitige Präsident der schweizerischen Gruppe des Weltbundes, Herr Tobler (Hof-Oberkirch) ergänzt und erweitert das vom Vorredner gesagte in einigen Punkten: Die Schule hatte bisher vielfach ein Dasein für sich, fassen wir sie aber in oben gesagter Art auf und führen wir sie so durch, dann wird sie in glücklichster Weise ins Leben eingegliedert. Stellen wir die Jugend (durch die Forschung) vor die Dinge der Natur und (durch Übung ihrer geistigen und manuellen Gestaltungstalente) vor die Dinge der Kultur, so wird sie natur- und kulturverbunden. Dabei wirken wir auch sittlich auf sie, indem wir ihre Sinne und Triebe sublimieren, dadurch, dass wir sie hinleiten sei es zu Dingen der Forschung, sei es zu solchen der Gestaltung.

Der Schreibende schätzt sich glücklich beifügen zu dürfen, daß in Basel von den Behörden schon vieles in dieser Richtung unternommen worden ist, vielfach auf Wunsch der Lehrer selbst; manche Lehrkräfte sind ihm bekannt auf allen möglichen Schulstufen, die schon im großen ganzen, bewußt oder unbewußt, diesen Prinzipien entsprechend zu unterrichten versuchen und sich damit nicht nur die Liebe und das Vertrauen ihrer Schüler, sondern auch den Dank und die uneingeschränkte Hochschätzung der Eltern und Behörden erworben haben. — Die Schrift Ferrières (mit gleichem Titel), die soeben herauskommt, wird daher allen, denen das Wohl unserer Jugend und unserer Schule am Herzen liegt, von unschätzbarem Nutzen sein. *Wg.*

WSS, Werkgemeinschaft für Schrifterneuerung in der Schweiz. Schon am Freitag, 26 Juni, nachmittags trafen sich die Mitglieder der WSS in der Aula des Realgymnasiums, begrüßt vom Obmann der Basler Gruppe der Werkgemeinschaft, Zeichenlehrer P. Meyer und bewillkommt von Inspektor Kapp, der die Grüße des Erziehungsdepartementes überbrachte.

Hierauf folgte eine Art Generalrevue über den Stand der Schriftreform in den einzelnen Kantonen. Sehr verschiedenartig sind da die Verhältnisse. Während einige noch ganz am Anfang der Bewegung stehen (wie z. B. Aargau, Graubünden), ist in andern durch freiwillige oder staatlich unterstützte Kurse ein großer Teil der Lehrerschaft in die neue Schreibmethode und in die Technik der neuen Schrift eingeführt (Zürich, Thurgau, Baselland, Bern, St. Gallen). Da, wo eine die Zeitforderung spürende Leitung des Schulwesens mit einer rührigen Lehrerschaft gemeinsam am Werke ist (wie z. B. im Kanton Bern) braucht man um den Erfolg nicht zu bangen. Auch dort, wo die Lehrer sich gewöhnt sind, Neuerungen selber zu erkämpfen (Kanton Zürich) geht es vorwärts, nur etwas ruhiger, für Fernerstehende weniger sichtbar, aber um so zuversichtlicher. Schaffhausen bildet Versuchsklassen für die neue Schrift, Solothurn steht vor kantonaler Regelung und St. Gallen hat die Baslerschrift in der Elementarschule (1. und 2. Klasse) obligatorisch eingeführt. In welch umfassender Weise die Stadt Basel in ihren Schulen die Reformschrift anwendet, zeigte die Schulausstellung.

Nach den Verhandlungen hielt ein Bankett auf der „Batterie" die Mitglieder und Freunde der WSS noch lange beisammen.

Am Samstagvormittag sprach sodann — wieder im Realgymnasium — Herr Hulliger anhand einer neuen Lichtbilderfolge über „Schriftreform und Schriftunterricht". Diese Lichtbilder, über 100 Stück, sind zu Aufklärungszwecken hergestellt worden, sollen von Kanton zu Kanton wandern und für unsere Sache werben. Sie werden diesen Zweck glänzend erfüllen; denn sie wirken in höchstem Grade überzeugend.

Reichste Anregung und nachhaltige Eindrücke bot die rückhaltlos anerkannte Schulausstellung, die besonders in der Abteilung „Schriftreform" den neuen Geist zeigte, der die Schularbeit zu durchdringen beginnt. *v. M.*

Basel. Schulfürsorge. Die Stadt Basel hat von jeher durch Schaffung privater und öffentlicher Wohlfahrtseinrichtungen, die einerseits Basel eigentümlich sind, anderseits sich mit Einrichtungen decken, die auch andere Ortschaften mit starker und industrieller Bevölkerung getroffen haben, für das schulpflichtige und vorschulpflichtige Alter gesorgt.

Mit der Zeit hat sich aber hier in der Unterstützungspraxis im allgemeinen und im Schulspendewesen im besondern eine arge Zersplitterung und Planlosigkeit gezeigt. Unverschämte Bettelleute, auch Familien mit gutem Einkommen verstanden es, diese Zusammenhanglosigkeit unter den Wohlfahrtseinrichtungen für sich auszunutzen, bescheidene Arme dagegen gingen vielfach leer aus. Um solchen Übelständen und Ungerechtigkeiten zu steuern, wurde auf 1. Januar 1910 das Schulfürsorgeamt ins Leben gerufen. Es sollte die Zentralstelle des gesamten Schulspendewesens werden und als solche bestrebt sein, daß auf Grund sorgfältiger Information die Spenden nur noch an Bedürftige abgegeben werden. Durch Zusammenfassung aller für die bedürftige Schuljugend tätigen Kräfte und Institutionen strebte es eine ausgieberige und wohlorganisierte Schulfürsorge an; mit andern Fürsorgestellen, wie Armenpflege, Vormundschaftsbehörde, Gesundheitsamt, mit bedeutenden privaten Wohlfahrtszweigen trat es in engen Kontakt; schließlich steckte es sich einen weitherzigen und großzügigen Ausbau der gesamten Schulfürsorge als Ziel.

Der Anfang war sehr schwer, Hindernisse aller Art stellten sich der Zentrale in den Weg. Auf der einen Seite machten die bisher Bevorzugten und nun Zurückgewiesenen einen großen Lärm wegen ihrer Zurücksetzung, anderseits erblickten verschiedene Spendekommissionen in dem neuen Amte eine lästige Kontrolle und eine Einschränkung ihrer Selbständigkeit; auch aus Lehrerkreisen vernahm man ablehnende Stimmen. Es dauerte 20 Jahre bis die ursprünglich beabsichtigte Zentralisation verwirklicht werden konnte. Mittlerweile aber hat in den Nachkriegsjahren der Ausbau der Schulfürsorgeeinrichtungen mit rein staatlichem Charakter respektable Fortschritte gemacht. Die Schülerspeisung und die Erholungsfürsorge in ihren verschiedensten Formen (Eröffnung von

Kinderheimen, Schulkolonien, Wanderkolonien, Versorgung von Kindern in Privatfamilien u. a.), die Einrichtung der Waldschule und der Waldhorte und verschiedene im Wurf liegende Projekte zeugen von erfreulicher Großzügigkeit des Erziehungsdepartementes, dem das Schulfürsorgeamt direkt unterstellt ist und dem heute Aufgaben zugewiesen werden, an deren Erfüllung man vor 20 Jahren kaum hätte denken dürfen.

Der im Jahre 1930 herausgekommene Führer „Wo finde ich Hilfe für meine fürsorgebedürftigen Schulkinder" bietet für Lehrer und andere Interessenten eine zuverlässige Wegleitung über die derzeitigen Schulfürsorgeeinrichtungen in Basel.

Basel, den 8. Juni 1931. *Schär.*

Freiburg. Nach dem Bericht der Direktion des öffentlichen Unterrichtes für das Jahr 1929, der letzthin erschien, zählte der Kanton 653 Primarschulen (618 öffentliche und 35 freie = konfessionelle) mit 24,685 Schülern (12,860 Knaben und 11,825 Mädchen). Die Absenzenzahl war mit 12,5% pro Kind auf 292,576 gestiegen.

Die Haushaltungsschulen, für die der Schule entlassene Mädchen für die Zeit von 2 Jahren (allwöchentlich 1—2 Tage) obligatorisch, haben sich vermehrt. Es sind, außer der Zentralhaushaltungsschule in Freiburg, die die Ausbildung von Haushaltungslehrerinnen bezweckt, 55 im Kanton, und noch stehen einige vor der Eröffnung. Die Auslagen für die Haushaltungslehrerinnen betrugen Fr. 149,570.80 per 1929 (= Fr. 102,665.88 + Bundesbeitrag = Fr. 46,905.—). Regionalschulen (erweiterte Oberschulen) zählt der Kanton 8, und Sekundarschulen 11. Spezialschulen (Blindenschule, für Taubstumme, Schwachsinnige und Schwachbegabte) sind 7.

Das Lehrerseminar Altenryf (Hauterive) zählte 57 französische und 10 deutsche Schüler (61 Katholiken und 6 Protestanten). Die Aufnahme weiterer deutscher Lehramtskandidaten wurde sistiert, da ihre Zahl bereits das Bedürfnis im Kanton übersteigt. Im Jahre 1914 wurden erstmals deutschsprechende, in Altenryf ausgebildete Lehramtskandidaten patentiert, 8 an der Zahl, die nun, wie ihre Nachfolger, in verschiedenen Gegenden im Kanton unterrichten. — Die dem Kanton Freiburg für das Jahr 1929 zugeteilte Bundessubvention wurde verwendet: Neubildung von Klassen Fr. 1638.75; Bau und Neubau von Schulhäusern Fr. 33,575.—; Ausbildung des Lehrpersonals Fr. 16,778.35; Aufbesserung der Besoldungen, Auslagen für Stellvertretung, Alterskasse Fr. 28,484.—; Hilfeleistung an Schüler, Versicherungsprämien Fr. 1163.70; Erziehung schwachsinniger Kinder Fr. 4193.20 total Fr. 85,833.—.

Daß seit Januar 1930 im ganzen Kanton die Schülerkrankenversicherung, obligatorisch für alle Primarschüler, besteht, ist bekannt. Der Jahresbeitrag ist pro Schüler festgesetzt auf 10—7 Fr. pro Kind, je nach der Anzahl der Kinder einer Familie. In Krankheitsfällen werden Arzt und Apotheke bezahlt, ein weitgehendes Entgegenkommen für arztferne Gegenden, wo ein ärztlicher Besuch bis zu Fr. 35.— kostet. Die Schülerkrankenversicherung hat sich in der kurzen Zeit ihres Bestehens bereits zum Segen für viele Familien ausgewachsen.

Der Schweizerische Lehrerverein zählt unter der kantonal-freiburgischen Lehrerschaft 56 Mitglieder, als 1905 gegründete Sektion Freiburg.

Die Untersektion Murten vereinigte sich am 18. Juni in Galmiz, um ein Referat über „Singvögel der Heimat", gehalten von Herrn Mühlemann in Aarberg, anzuhören und eine Exkursion ins Chablais, dem Wildreservat am Ende des Murtensees, zu machen. *—ar—.*

Luzern. Die Lehrerschaft der Bezirks-Konferenz Rothenburg versammelte sich am 1. Juli in Gerliswil. Herr Emil Weibel, Lehrer in Gerliswil, hielt einen sehr lehrreichen Vortrag über „Die geographische und kartographische Entwicklung des Vierwaldstättersees", veranschaulicht durch eine ganze Reihe selbstangefertigter, vorzüglicher Karten. Wertvoll war auch der Einblick in einige ganz alte, seltene Kartenwerke, die zu besitzen, Herr Weibel sich rühmen kann. — Zur Bearbeitung der erziehungsrätlichen Aufgabe „Wünsche und Anregungen zur Schaffung neuer Lesebücher" wurde, um zu möglichst praktischen und brauchbaren Lösungen zu kommen, eine Arbeitsgemeinschaft gegründet, die bis zur nächsten Versammlung im Spätherbst für jede Schulstufe fertige Vorschläge auszuarbeiten hat. Die Lehrerschaft erwartet aber bestimmt, daß ihre Vorschläge bei der unbedingt notwendigen Schaffung neuer Lesebücher dann auch berücksichtigt werden. *W.*

Schaffhausen. Laut Amtsblatt vom 3. Juli 1931 hat der Erziehungsrat des Kantons Schaffhausen nachfolgenden Beschluß gefaßt:

Die versuchsweise Einführung der Hulligerschrift an einzelnen Klassen der Elementarschule und der Realschule wird unter folgenden Bedingungen gestattet: a) Die betreffenden Lehrer müssen sich darüber ausweisen, daß sie die Hulligerschrift beherrschen und darin unterrichten können. b) Die Einführung der neuen Schrift ist an die Bewilligung der Ortsschulbehörde und an die Genehmigung des Erziehungsrates gebunden. c) Die erwähnte Bewilligung ist nur zu erteilen, wenn Gewähr dafür geboten ist, daß die Schrift in den folgenden Klassen der Elementar- und der Realschule weitergeführt wird und dem Schüler ein Wechsel in der Schreibtechnik erspart bleibt.

Der Erziehungsrat bestätigt damit aufs Neue das Vertrauen, das er zur Vernunft und zur Arbeitsfreude der Lehrerschaft besitzt. Ohne den üblichen Weg der Kommissionen zu begehen, hat er einfach die gesetzliche Grundlage gegeben, auf deren Boden sich nun die Weiterentwicklung der Dinge abspielen kann. Sache der Lehrerschaft ist es nun, der Vorschrift des Erziehungsrates die nötige Nachachtung zu verschaffen. Das Beste ist wohl, wenn sich die Interessenten für solche Versuchsklassen zu einer festen Arbeitsgemeinschaft zusammenschließen. In gemeinsamer Aussprache kann dann der Versuch planmäßig normiert und dem Erziehungsrat darüber Bericht erstattet werden. Wir werden nach den Ferien darauf zurückkommen. *A. R.*

Zürich. Das Zürchervolk hat am Sonntag mit dem erfreulichen Mehr von 78,000 Ja gegenüber 21,000 Nein das Gesetz über die hauswirtschaftliche Fortbildungsschule angenommen und damit trotz schwerer Krisenzeit den Willen bekundet, die Bildung der Mädchen in zeitgemäßem Sinne auszubauen.

— Elementarlehrerkonferenz des Kantons Zürich. Das eben erschienene 4. Jahresheft der Zürch. Elementarlehrerkonferenz: „Bewegungsstunden für die Unterstufe" kann nicht beim Verfasser, sondern bei Lehrer E. Brunner, Unter-Stammheim, bezogen werden.

Ausländisches Schulwesen

Deutschland. 1200 Junglehrer in Berlin gekündigt. Nachdem in Frankfurt a. M. aus Sparmaßnahmen 200 Junglehrer und Junglehrerinnen entlassen wurden, kommt aus Berlin die Mitteilung, daß 1200 Junglehrer die Kündigung erhalten haben. Aus dem Kündigungsschreiben geht hervor, daß etwa 200 Lehrer

entlassen — die übrigen bei gekürzter Stundenzahl und entsprechend gekürzter Besoldung weiter beschäftigt werden sollen. Viele der betroffenen Junglehrer sind Kriegsteilnehmer, die heute — 13 Jahre nach Beendigung des Weltkrieges — noch auf definitive Anstellung warten. Wer begriffe nicht den Notschrei der deutschen Lehrerschaft nach Hilfe gegen die bildungsfeindlichen Sparmaßnahmen, die — einmal begonnen — immer weitere Kreise betreffen können. *F. K.-W.*

Kurse

Bodensee-Lehrertag in Konstanz. Samstag, den 18. Juli, findet von nachmittags 2 Uhr an im historischen Konzilsaal in Konstanz die neunte Bodensee-Lehrertagung statt. Als Hauptredner wird Herr Dr. Noll aus Schaffhausen mit einem Vortrag über das „Pflanzen- und Vogelleben des Untersees" auftreten, der seine Ausführungen mit interessanten Lichtbildern begleiten wird. Herr Dr. Noll ist als Autorität auf diesem Gebiete bekannt und als glänzender Redner geschätzt. Den unterhaltenden Teil der Tagung übernimmt eine tüchtige Musikkapelle und eine gefeierte Konzertsängerin aus Konstanz.

Den werten Kolleginnen und Kollegen der Bodenseegegend steht somit ein in belehrender wie unterhaltender Hinsicht genußreicher Nachmittag in Aussicht. Es ist deshalb zu wünschen, daß sich auch unsere Schweizer Kollegen aus der Bodenseegegend recht zahlreich zu dieser Zusammenkunft in Konstanz einfinden werden. *F.*

Sommerkurse für Psychologie der „Lucerna". Montag bis Freitag, vom 27. Juli bis 31. Juli. Die Themata beschlagen hauptsächlich Fragen aus der Kriminalpsychologie. Dozenten sind die Universitäts-Professoren G. Aschaffenburg aus Köln und C. F. von Cleric aus Zürich. Sodann referieren in französischer Sprache W. und P. Boven aus Lausanne, Staatsanwalt der eine, Gefängnispsychiater der andere. An einem Abend spricht mit Lichtbildern Direktor Kellerhals aus Witzwil. Zudem finden unter Leitung von Universitätsprofessor Paul Häberlin, Basel, Diskussionen statt. Kursgeld Fr. 15.—. Anfragen und Anmeldungen an den Kursaktuar der Stiftung Lucerna, Dr. M. Simmen, Luzern.

Die Freunde der Schwachsinnigen organisieren im Schulhaus von Malvilliers (Val de Ruz) vom 24. bis 29. August einen Fortbildungskurs für Lehrer und Lehrerinnen der Spezialklassen. Der Kurs wird von Mlle. Alice Descoeudre geleitet. Themen werden sein: Erziehung zur Beobachtung und Aufmerksamkeit. Die Schule in bezug auf das Leben. Rechnen, niedrige und höhere Stufe, usw. Einschreibegebühr Fr. 45.— Die Mitglieder der Schweiz. Gesellschaft für Geistesschwache erhalten eine Ermäßigung von Fr. 15.— und Fahrtentschädigung (3. Klasse). Anmeldungen bis 20. Juli an M. Calame, Lehrer, Malvilliers.

Kleine Mitteilungen

— **Vom Zürcher Rhein.** Seit einigen Jahren erfreut sich das Gebiet des Zürcher Rheins in steigendem Maße der Aufmerksamkeit von Schulen und Vereinen zu Stadt und Land; denn eine Motorbootfahrt auf dem Stausee gehört wohl zu den schönsten landschaftlichen Erinnerungen. Mit einer Rheinfahrt läßt sich leicht der Besuch verschiedener dankbarer Ausflugsziele verbinden; zum Beispiel des Kraftwerks Eglisau oder des Tößegg, dessen Flußlandschaft wohl zu den anmutigsten und stillsten unserer engern Heimat gehört. Die weiten Ackerfluren des Rafzerfeldes und nahe schattige Wälder bieten Schulen aller Stufen Gelegenheit zu kleinern, dankbaren Wanderungen. Freunde der Geschichte werden nicht versäumen, dem Gradnerdenkmal in der Eglisauerkirche einen kurzen Besuch abzustatten.

Auf dem guterhaltenen Grabmal befindet sich folgende Inschrift: „Hie lit begraben der edel her herr Bernhart Gradner, Vryher zu Eglesaouw und die edel frauw Veronica geborne von Starkenberg, sin Gemaehel, sind gestorbe 1489."

Von dessen Bruder kaufte 1496 Zürich die Stadt und Herrschaft Eglisau um 10,500 rheinische Gulden (nach heutigem Geldwert ca. 800,000 Franken).

Durch diesen Kauf wurde das Rafzerfeld eine zürcherische Vogtei und trotz seiner rechts-rheinischen Lage auch ein Landesteil der schweizerischen Eidgenossenschaft.

Pestalozzianum

Im Pestalozzianum ist schon seit einiger Zeit ein prächtiges botanisches Werk ausgestellt: Die Orchideen Deutschlands und der angrenzenden Gebiete, gezeichnet von Erich Nelson, München. (Im Selbstverlag des Künstlers.) Text von Dr. H. Fischer. Auf zwanzig Tafeln sind in feinstem Faksimilefarbenlichtdruck 60 Arten dargestellt. Das Werk ist von außergewöhnlicher Schönheit; die Naturtreue der einzelnen Formen wird von wissenschaftlichen Autoritäten (Prof. Dr. H. Schinz, Prof. Dr. Schröter) anerkannt. Subskriptionen auf die Mappe (Subskriptionspreis Fr. 26.—) nimmt das Pestalozzianum entgegen.

Bücherschau

Der Gewerbeschüler (Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau) bringt in Nr. 2 eine Humoreske „Das neue Pflaster" einen Aufsatz über Henri Dunant und das Rote Kreuz, Rechnungen aus dem Eisenbahnverkehr, Aufgaben aus der Buchhaltung, Zeichnungsaufgaben und etwas über optische Instrumente. Eine Kopfleiste von Stäubi will auf die Verwendung der Bandzugfeder aufmerksam machen. Als Beilagen zu Nr. 2 sind erschienen: Rechnen für Zimmerleute und Buchhaltung für Photographen.

Prof. Piccards Forschungsflug in die Stratosphäre. Verlauf des Stratosphärenfluges und dessen wissenschaftliches Ergebnis. Mit Beiträgen von Prof. Piccard, Ing. Kipfer und anderen Sachverständigen. Verlag des Literar. Institutes von Haas & Grabherr, Augsburg. Alleinvertrieb für die Schweiz: Schweizer Aero-Revue. 128 Seiten und 50 Bilder. Preis Fr. 5.—.

Wer sich davon überzeugen will, daß Piccards Höhenflug nicht aus Sensationslust erfolgte, sondern ganz im Dienst der Wissenschaft stehen wollte, greife zu diesem Buch, das von berufenen Mitarbeitern geschaffen wurde. Auch Piccard und Kipfer kommen zu Worte. Der Leser erfährt allerlei aus dem Leben der Forscher, von ihrer wissenschaftlichen Arbeit und vom Verlauf des Fluges selbst. *Kl.*

Bertsch, Martin, Lehrer in St. Gallen O. Lebensvolle Sprachlehre für die Primarschule (Mittel- und Oberstufe). Selbstverlag. 80 Rp. (partienweise 60 Rp.).

Dieses vorzügliche Sprachbüchlein ist ungefähr vor Jahresfrist erschienen und hat bereits zu Stadt und Land in gar vielen Schulen Eingang gefunden. Der Verfasser hat auf etwa 60 Seiten den Sprachlehrstoff für die Primarschulstufe in sehr geschickter Weise zusammengestellt.

Was das Werklein besonders auszeichnet, ist einmal die systematische knappe Form; sämtliche Abschnitte sind lebenswarm gestaltet; die beigefügten Aufgaben regen zu mannigfaltigen mündlichen und schriftlichen Übungen an.

So dürfte das Büchlein überall, speziell auch in mehrklassigen Schulen und dort, wo vielleicht dem eigentlichen Sprachlehrunterrichte aus diesem oder jenem Grunde bisher wenig Beachtung geschenkt wurde, treffliche Dienste leisten. *K.*

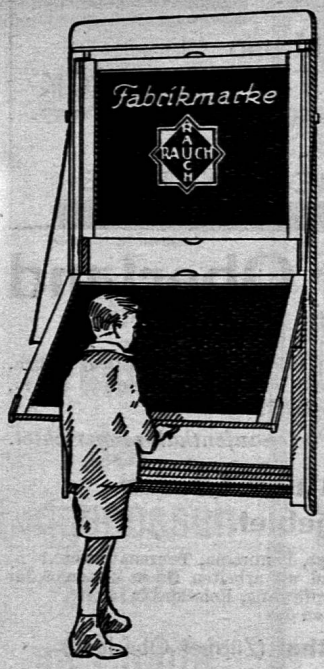
*

Schlachter, Elisabeth. Das Mutterbüchlein. 1931. Walter Loepthien, Meiringen. Fr. 1.—, geh. In Partien billiger.

Schütt, K., Dr. Einführung in die Physik des Fliegens. (Luftfahrt und Schule, Heft 1.) Verlag C. J. E. Volckmann, Nachf., Berlin-Charlottenburg. M. 4.—, geh.

Roth, Paul. Das Basler Konzil 1431—1448. Gotthelf-Verlag, Bern. 48 S. Fr. 2.60.

Redaktion: FR. RUTISHAUSER, Sekundarlehrer; Dr. W. KLAUSER, Lehrer, Zürich



Schulwandtafeln

„Rauchplatte"

unbestrittene Qualität; über 30 Jahre in unseren Schulen im Gebrauch, glänzend bewährt

„Rauchplatten" Wandtafeln

werden in **allen Systemen** ausgeführt

Katalog, Prospekte zu Diensten 2045

G. Senftleben

Plattenstr. 29

Zürich 7

Affoltern b. Zürich. Primarlehrstelle.

Eine durch Verweserei besetzte Lehrstelle an der Realschule wird unter Vorbehalt der Zustimmung der Gemeindeversammlung zur definitiven Wiederbesetzung auf Beginn des Winterhalbjahres zur Bewerbung ausgeschrieben. Gemeindezulage: Fr. 1200—2400 und event. a. o. Staatszulage bis 31. Dezember 1933. Ab 1. Januar 1934 gelten die Ansätze der vereinigten Stadt Zürich.

Anmeldungen von **Lehrern** sind in Begleit der nötigen Ausweise und des Stundenplanes bis **20. Juli a. c.** zu richten an den Schulpflegepräsidenten Herrn C. Spinner. 3340 **Die Schulpflege.**

Mit der Schere kann man Stoff schneiden,

niemals aber einen Rasen,

und sei er noch so klein.

Denken Sie an die Arbeit, an den krummen Rücken, an die Blattern an den Händen, die man bei solcher Arbeit bekommt und dabei haben Sie noch nicht einmal einen schön geschnittenen Rasen.
Ihr Nachbar lacht, wenn er schon einen Rasenmäher hat, wenn sie aber vor ihm eine Maschine kaufen, dann hat er nichts zu lachen, er wird es Ihnen höchstens nachmachen. Ein guter Mäher von uns macht die Rasenpflege zu einem Kinderspiel und zudem wird Ihr Garten viel schöner. Alles wird Sie darum beneiden

Unsere hochfeinen Handmäher kosten:

	32	36 cm	
Fr.	39.—	42.—	Schnittbreite mit 4 Messern

einschliesslich schöner Versandkiste ab hier, zahlbar 1/3 bei Erhalt, 1/3 ein Monat später und den Rest nach zwei Monaten. Bei Barzahlung 5% Skonto.

Für jede Maschine leisten wir 1 Jahr Garantie.

Bei solch günstigen Zahlungsbedingungen werden nun auch Sie unsern guten Hand-Mäher kaufen. Prompter Versand 1987

O. Richei & Cie., Gartenbedarf, Langenthal

Haus Tanne 17

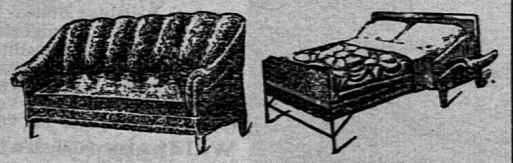
Zu verkaufen aus Erbschaft

auf Gsteigwiler (Amt Interlaken) sehr schön gelegenes und gut gebautes

WOHNHAUS

6 grosse Zimmer, 2 kleinere Zimmer, 2 Estrich, 4 Lauben, mit wenig Kosten zu vergrössern. Würde sich ausgezeichnet als Feriensitz für Familien oder Ferienheim für Angestellte eignen. Auf Wunsch kann ein ganz nahe anliegendes Grundstück von ca. 5 Jucharten mitverkauft werden. Auskunft erteilt **R. Schneider, Notar, Interlaken.** 3332

Bett-Sofa ist in einer Minute von einem Sofa in ein Bett verwandelt.



A. Berberich, Zürich 8 Dufourstr. 45, beim Stadttheater

Junger Sekundarlehrer. (sprachl. R.) mit mehrjährigr Praxis sucht passenden

Feriendienst

in Institut oder Privat. Off. unt. Chiff. **O. F. 6054 A.** an **Orell Füssli-Annoncen, Basel 1.** 3338

Brugg Brugg

ALKOHOLFR. RESTAURANT

empfiehlt sich bestens 1 Min. vom Bahnhof 2310 **Gottl. Grosser,** Tel. 478 Zürcherstrasse.

APRIKOSEN

2017 getr. mit Stein per 5 Kg.-Colli **Fr. 6.—** ergibt einen herrlichen Kompott. 1 Probe-Kg. Fr. 1.25 p. Nachnahme. Verlangen Sie Versandliste.
Reformhaus Aarau, Obere Vorstadt 21, J. Christen.

Ia. Prismenfeldstecher

neu, feines Offiziersglas, billig zu verkaufen. – Gelegenheit. Auf Wunsch zur Ansicht.
Frau M. Kirchhofer-Reichen, Interlaken. 3341

HOTEL SOLBAD SONNE

Mumpf am Rhein

Stausee des Kraftwerk Ryburg-Schwörstadt. Ruderboot. Motorboot • Neu renoviert Prachtvoller Park. Rheinterrasse. *Modern eingerichtete Bäder.* Moderne, selbstgeführte Küche. *Diät-Tisch.* Pensionspreis Fr. 7.— bis 8.—. Bes.: *Ch. Anz.* Telephon 3. 2233

Gemeinnütziger Verein

Kinderheim und Kurhaus Chevalleyres

Blonay sur Vevey (Waadt)

Idealer Ferienaufenthalt (und Dauerheim) für Kinder und junge Leute. Herrliche Lage mit Blick auf See und Alpen. 750 m ü. M. Grosser Park. Tennis. Croquet. Sorgfältige Beaufsichtigung. Gelegenheit an Ferienkursen teilzunehmen in Französisch, Englisch, Deutsch. Pensionspreis Fr. 5.— pro Tag inkl. Unterricht. Anfragen an Direktion. 2304

San Bernardino

Hotel-Pension

BELLE-VUE

In schönst. Lage d. Dörfchens Gepflegte Küche; Pension 8—11 Fr. Prospekte.
2078 **A. Thorner-Fuchs.**

Kreuzlingen • Rest. „Weingarten"

Grosse Lokalitäten, ff. Spezialitäten aus Küche und Keller. Schöner Platz für Autos. 2 Kegelbahnen. Tel. 173. Schulen und Vereinen bestens empfohlen.
2282 Besitzer: **E. Blattner-Schilling.**

Kurhaus Weissenstein

Schönster Ausflugsort für Schulen im Jura. Prächtige Aussicht auf Mittelland und Alpen. Spezial-Arrangements für Schulen nach Bestellung. Tel. 17.06
2151 **A. Ostendorf.**

Der Spatz

die herzige Kinderzeitschrift

Probehefte kostenlos vom

Art. Institut Orell Füssli, Zürich

Kur-, Erholungs- u. Ferienbedürftige

erzielen sehr gute Heilerfolge in der physik.-diätet.

Kuranstalt Schloss Steinegg

bei **Hüttwilen** (Thurg.) – 650 m ü. M. – Tel. 50.

Hervorragende Lage für leichtere Nerven- und Gemütsleidende.

Vorzügliche Badeeinrichtung. Kohlensäurebäder. Massage. Strandbad etc. Vorbildl. gepflegte Küche. Fleisch-, Vegetar.-, Bircher- odor Rohkosttisch. 2061
Herliche ozonreiche Lage. – Kurarzt. – Hotelauto.
Verlangen Sie Prospekte. **Die Verwaltung.**

Walzenhausen 2254 **Pension Rosenberg**

Prachtvoller Aussichtspunkt. Grosser, schattiger Garten, gedeckte Halle, spez. geeignet für Schulen u. Vereine. Vorzügl. Verpfleg. zu mäss. Preis. Höfl. empf. sich **Fam. Zai-Gmelin.**

GEVAERT

ROLLFILM UND FILMPACK

DIE FILME DER KENNER

1993

Bleichsucht und Blutarmut
kommen von Ernährungsmängeln. Die Kraftnahrung
Energon
mit blutbildenden Salzen und Pflanzenstoffen gibt jungen Leuten gutes Aussehen Kraft u. Gesundheit.
Büchse Fr. 3.50 Trutose A.-G. Zürich

Tößtal u. Zürcher Oberland

Empfehlenswerte Ausflugsziele:

Gyrenbad 760 m, **Schauenberg** 893 m, **Rosinli** 827 m, **Hörnli** 1136 m, **Hulftegg** 952 m, **Schnebelhorn** 1295 m, **Kreuzegg** 1317 m, **Scheidegg** 1247 m, **Lauf** (Sanatorium) 892 m, **Bachtel** 1119 m, **Tößstockgebiet** mit Wildreservation.

Überall gutgeführte Wirtschaften z. T. für Ferienaufenthalt eingerichtet.

Für Ferienwanderungen und Schulen ideales Ausflugsgebiet.

3284

Wir liefern Ihnen gratis verschiedene Reisevorschläge, Panorama, Tourenatlas etc.! Geben Sie uns das gewünschte Reiseziel bekannt und wir arbeiten Ihnen kostenlos das ganze Reiseprojekt (Fahrplan, Unterkunft, Verpflegung, Reisekosten) aus! Schreiben Sie noch heute an das

Verbandsverkehrsbureau Fischenthal (Zürcher Oberland).

Buffet Göschenen

SCHULEN AUF REISEN
verpflegen sich im Buffet Göschenen

Telephon Nr. 11. (Bitte nicht verwechseln mit Hotel Bahnhof.) Höflich empfiehlt sich
1941 E. Steiger-Gurtner.

FERIENHAUS Benzenrüti

Gemeinnützige Stiftung

ob Heiden (App. A. R.), Telefon 112 **eröffnet.** Freundl. Heim, einfache Haus-Genossenschaft für Geistesarbeiter. Pension Fr. 6.— pro Tag
Verlangen Sie Auskunft u. Prospekte

BERKEN bei H'buchsee

Gasthof z. Löwen, direkt an der Aare

2036

Bahnstationen: Wangen a. d. A., Bützberg oder H'buchsee je 3/4 Std. Idealer Ausflugsort für Schulen. Grosser Saal, Gute Küche. Spezialitäten: Fische, Güggeli, Burehamme, vorzügl. Weine, sowie Tee etc. Grosse interessante Edelpelztierfarm, sehr lehrreich für Schulen und Erwachsene, Eintritt 50 resp. 20 Rappen. Bestens empfiehlt sich K. Kilchenmann

Melchsee-FRUTT

1900 m ü. M. 2173
O. Reinhard-Burri.

Kurhaus Reinhard
am See. Beliebter Höhen- u. Sonnenkurort. Brünigbahn, Stöckalp, Frutt, Engelberg od. Meiringen. Billiges, fam. Haus; vorzügl., reichl. Verpfl. Lokalitäten f. Schulen u. Vereine. Illustr. Prosp. Tel. 202.
Waldhaus Stöckalp (Garage)

ENTLEBUCH 2251

Kurhaus Lindenhof

in staubfreier Lage. Eigene Landwirtschaft. Pension (vier Mahlzeiten) von Fr. 6.50 an. Saal f. Vereine. Garage. Eisenquelle. Flussbäder in der Waldemme, in geschützter Naturanlage, 5 Min. v. Haus. Prosp. Tel. 150.2 Familie Zemp.

Kurhaus und Wildpark Rothöhe
bei Oberburg-Burgdorf

Wunderbare Rundsicht. — Grosser Wildpark. — Lohnender Ausflug für Familien, Schulen und Gesellschaften. Gute Restauration. Pensionspreis von Fr. 6.50 an. 4 Mahlzeiten.
2255 Telephon Burgdorf 23

Frauen-Douchen
Irrigateure
Bettstoffe
Gummistrümpfe
Leibbinden
Bruchbänder
sowie sämtl. hyg. Artikel

Verlangen Sie Spezial-Prospekt Nr. 11 verschlossen
M. SOMMER
Sanitätsgeschäft
Stauffacherstr. 26, Zürich 4

Für schöne
Schulreisen, Vereinsausflüge, Alpenfahrten
empfehlen wir unsern neuen Car-Alpin zu speziellen Preisen.
3212 Auto A.G. Meiringen (Bern). Tel. 190

Volkshaus Burgvogtei
am Klaraplatz **Basel** *am Klaraplatz*

Grosse Säle, für Schulen Spezialpreise.
Mittagessen von Fr. 1.30 bis 2.30. Schöner Garten.
Höfl. empfiehlt sich: E. Stauffer, Verwalter.
2217

Lauterbrunnen
HOTEL STAUBBACH
2087
Mässige Pensions- und Passantenpreise. Schulen und Vereinen bestens empfohlen. Familie von Allmen.

Beziehen
Sie sich bei Anfragen und Aufträgen stets auf die
Schweizerische Lehrerzeitung

Wer Ruhe u. Erholung in herrlicher, waldreicher Gebirgslandschaft sucht, wählt **KURHAUS MONSTEIN** (Linie Davos-Filisur) Graubünden, 1624 m ü. M. **zum Ferienaufenthalt.** Prospekte sendet der Besitzer
2253 Ch. Buol-Calonder.

Wengen **Gutes Massenquartier** am Wege nach Wengernalp

½ Stunde oberhalb Dorf Wengen. Günstig für Schulen und Vereine. Höflich empfiehlt sich:
2220 H. Schlunegger, Café Oberland.

Beatenberg **Kinderheim Bergrösli**
1150 Meter über Meer 1463

Erholungsheim mit Privatschule. Liebevolle und sorgfältige Pflege. Jahresbetrieb. Wintersport. Zentralheizung. Tel. 15. Prospekt und Referenzen. Frl. H. u. St. SCHMID.

Zum 1. August

Die Gründung der Eidgenossenschaft im Lichte der Urkunden und der Chroniken

Nach einem Vortrag von Prof. Dr. *Karl Meyer*

40 Seiten

Preis Fr. 1.60

Erhältlich in den Buchhandlungen oder direkt vom Art. Institut ORELL FÜSSLI Friedheimstr. 3 ZÜRICH

Vierwaldstättersee

BRUNNEN: Hotel Metropol und Drossel
Telephon 39
empfiehlt sich bestens bei Schul- u. Vereinsausflügen. Prächtige Aussichtsterrasse und Restaurant. Mäßige Preise. 2097 Besitzer: **L. Hofmann.**

Flüelen HOTEL **Adler Urnerhof**
Telephon 15 - Grosse Speiseterrasse gegen den See. Für Passanten, Vereine und Pensionäre bestens empfohlen. Mässige Preise. 2099
Neuer Besitzer: **Charles Sigrist,** Küchenchef.

Flüeli-Ranft Kur- und Gasthaus
empf. sich best. f. Ferienaufenth., sowie f. Schulen und Vereine. Pension v. Fr. 7.– an. **Geschwister v. Rotz.**

Hotel Klausen-Passhöhe
Schönster, aussichtsreichster Punkt der ganzen Route. Beliebtes Absteigequartier für Schulen und Gesellschaften. 2100 **Familie Schillig,** Prop.

Flüelen am Vierwaldstättersee 2114
Hotel St. Gotthard
Telephon 146
Zug am Zugersee
Hotel Hirschen
Telephon 40
empfehlen sich den tit. HH. Lehrern u. Schulbehörden für wirklich gute und billige Gesellschafts- u. Schüleressen. Inhaber: **Familie K. Huser-Etter.**

Küssnacht am Rigi HOTEL **ADLER**
empfiehlt sich bestens den tit. Vereinen, Gesellschaften u. Schulen. Saal u. gr. Garten. Pension von Fr. 7.— an. **Sehr gut und billig!** **O. Windlin-Dober.**

Küssnacht AM RIGI **Gasthaus z. Widder**
empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft bestens zur Verpflegung von Schulen und Gesellschaften bei mäßigen Preisen. Großer Saal. Eigene Metzgerei. 2104 **Paul Müller.**

Seelisberg Hotel 2118 **Waldhaus-Rütli**
Heimeliges Haus. - 60 Betten. - Pension ab Fr. 8.50. Grosse Lokalitäten und Terrassen für Vereine und Schulen. Tel. 10. **G. Truttmann,** Besitzer.

ENGELBERG *Hotel Alpina*
beim Bahnhof, am Wege von der Frutt, empfiehlt sich Vereinen und Schulen. Mässige Pensionspreise. Prospekte durch: **Ida Fischer.** 2271

Meiringen **Gasthaus zum Steinbock**
1 Minute vom Bahnhof
Neu eingerichtetes Haus mit schönen Zimmern. – Mittagessen zu bescheidenen Preisen. Schattiger Garten. Tel. 181. 2144 Es empfiehlt sich bestens: **Familie Schild.**

Der nächste Schulausflug nach 2057
Brienz HOTEL KREUZ
Grosser, schattiger Garten beim Bahnhof und Schiffstation.

HINAUS 2206
in die herrliche Natur. Über Bad-Ragaz mit der
SEILBAHN
nach dem romantisch und idyllisch gelegenen
WARTENSTEIN
mit grossem Restaurationsgarten und wundervoller Aussicht. – Abwechslungsreiche Naturschönheiten. – Naturbrücke. – Taminaschlucht. Für jeden Schüler ein freudiges Erleben.

GRINDELWALD Pension Villa **ROSENEGG**
Ruhig, staubfrei. Schattiger Garten. Gepflegte Küche. Pens. Fr. 9.— bis 11.—. 2179 Besitzer: **W. Reist-Almer.**

Hotel Drei Schweizer **Interlaken**
3 Min. vom Hauptbahnhof
Gutgeführtes Haus. Grosse, geeignete Säle für Schulen u. Vereine. Jedes Arrangement kann getroffen werden, auch Einquartierung. Aufmerks. Bedienung. Mässige Preise. Autogarage. Mit höfl. Empf. **H. Pflüger,** Bes. 3329

ALPIGLEN ob Grindelwald 3335 HOTEL DES ALPES
2 Minuten vom Bahnhof am Weg zur Kl. Scheidegg.
Empfiehlt sich Vereinen und Schulen. Reichliche Verpflegung. Auf Wunsch Massenquartier. Pension Fr. 7.50 bis Fr. 8.50. Milchkuren Fr. 6.—. Tel. 130. **FR. JOSSI.**

Rohrimoosbad Postauto ab Steffisburg und Oberdiessbach [2184
Wunderv. Lage f. Ausflügler, Ferien- u. Erholungsbedürftige. Erfolgr. Eisenquelle. Bek. Verpfleg. Prosp. d. **Fam. Blaser.**

Kiental, Hotel Bären Für Schulen u. Vereine ermässigte Preise.
BERNER OBERLAND PENSION von Fr. 9.50 an.
Post-Auto Reichenbach-Kiental 2257 **J. Suter-Rätz.**

Lenk i. S. HOTEL **HIRSCHEN**
Gutempfohlenes Familienhaus in schönster Lage. Prospekte durch **J. Zeller-Matti.** Telephon 4. 2090

IN GRAUBÜNDEN

empfehlen sich für kürzeren und längeren Aufenthalt die
ALKOHOLFREIEN HOTELS UND GASTHÄUSER

AROSA **Orellihaus** - Nähe Bahnhof. Sportplätze. Seen. Schöne Zimmer. Restaurant. Sorgfältig geführte Küche, auch vegetarisch. Prospekt. Telephon 403

CHUR **Rhätisches Volkshaus beim Obertor** Restaurant, Pension, Zimmer. Tel. 168

LANDQUART **Volkshaus** Bahnhofnähe. Restaurant, Zimmer, Pension. Schöner Saal. Tel. 45

SAMADEN **Alkoholfr. Restaurant** Gemeindestube. 2 Minuten vom Bahnhof. Tel. 29
Mäßige Preise

ANDEER **Gasthaus Sonne** — Pension, Restaurant. — Gelegenheit zu Mineralbädern. Telephon 2

DAVOS **Volkshaus Graubündnerhof** Restaurant. Pension. Zimmer. Telephon 630.

ST. MORITZ **Hotel Bellaval** beim Bahnh. Hotel. Pension Restaurant. – Prospekt zu Diensten. – Tel. 2.45.

THUSIS **Volkshaus Hotel Rätia** Nähe Bahnhof und Post. Restaurant. Zimmer. Pension. Bäder. – Telephon 58. 2269 Keine Trinkgelder

Aus unserer Praxis

Im Bahnhofgedränge bestieg der Angestellte J. den unrichtigen Zug. Als er, seinen Irrtum bemerkend, vom eben anfahrenden Zug abspringen wollte, glitt er aus und geriet mit einem Bein unter die Räder. Die Verletzung machte die Amputation des Unterschenkels nötig. Wir zahlten eine Entschädigung von **Fr. 8100.—**.
(Jahresprämie der betr. Unfallpolice Fr. 50.—)

Der Verkehr nimmt zu und mit ihm wächst die Unfallgefahr. Eine Unfallversicherung ist für jedermann notwendig.

Wenden Sie sich um kostenlose Beratung an die

„ZÜRICH" Allgem. UNFALL- und Haftpflicht-Versicherungs-Aktiengesellschaft
Generaldirektion in ZÜRICH Mythenquai 2

Vergünstigungen gemäss Vertrag mit dem Schweizerischen Lehrerverein beim Abschluss von Unfall-Versicherungen

1985

Pfäfers-Dorf 3330
Gasthof und Pension zum Adler
bei Ragaz, am Weg zur Taminaschlucht. Altbekannt bürgerl. Haus. Empf. sich den HH. Lehrern, Schulen und Vereinen bei ermässigten Preisen. Gr. schattiger Garten, Speisesaal, Restauration. Pension v. Fr. 7.– an. Butterküche. Der Bes.: **Weder-Steiger.** Tel. 249.

Andeer Graubünden 1000 m ü. M. 2165
Mineral- und Moorbad
Hotel Fravi
Feriensprachkurse in Englisch. — Spaziergänge, Fischen, Touren, Kurse. Spez. Arrangements. Pension von Fr. 10.– an.

ARDEZ 1470 m ü. M.
PENSION ALPINA
Angenehmer Ferienaufenthalt
Gut bürgerliches Haus. — Pensionspreis Fr. 7.—. 2082
Bes. **F. Huder.**

Keine Gegend eignet sich besser als Ferienaufenthalt
für Erholungsbedürftige und Touristen als das
bündnerische Münstertal
1664 **VAL MUSTAIR** 1248
Prospekte und Auskunft 2278
Verkehrsverein Münstertal, Sta. Maria.

Hôtels du Valais

GRIMSEL-PASSHÖHE
Café-Restaurant „ALPENRÖSLI"
Dieses Jahr neu eröffnet! Feine Küche und die besten Weine. Es empfiehlt sich: **Kuonen & Elsig, Telephon 38.** 2306

Simplon-Dorf, 1400 m ü. M., **Hotel Post,** Tel. 151.4.
Verbringen Sie Ihre Ferien im idealen Simplongebiet. Sie finden dort absolute Ruhe. Pension von Fr. 8.— an. Weekend arrang. Spez. Preise f. Schulen u. Gesellsch. Post-Auto. Prospektus zur Verfügung. **Gentinetta-Kluser, Bes.** 2245

Als Broschüre ist erschienen:
Relief, Karte und Heimatkunde
Orientierungen und Vorschläge von W. Kraiszl, Ingenieur der eidg. Landestopographie.
Preis Fr. 1.50
Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder vom Verlag
Art. Institut Orell Füßli Zürich

AIROLO St. Gotthardgebiet
Hotel Lombardi — Hospiz St. Gotthard
Hochalpiner Ferienaufenthalt, Ausgangspunkt für Hochgebirgstouren. Ermässigte Preise für Schulgesellschaften. Prospekte. 2260 **M. Lombardi.**

Ein neues Kurhaus „Belsito" in Cademario 2293
750 m ü. M. In einzig schöner Lage. Nie zu heiss. Diät, Wasser, Luft, Sonne, Packungen u. Massagen Atem- u. Körpergymnastik durch Hr. u. Fr. Looser früher in Sennrüti. Auf Wunsch kurärztl. Beratg. **Mässige Preise. Kein Kurzwang. Illustr. Prosp.**

LUGANO PENSION IVRIA
Deutschschweizerhaus m. all. Komfort, in schönster Lage am See im Zentrum. Beste Küche, auf Wunsch Diät. Für Mitglieder volle Pension 8 bis 9 Fr. Bitte Prospekt verlangen.

Pension Brunner, LUGANO
in schöner, staubfreier, ruhiger Lage, schöner Garten, Terrassen, Veranden, prächtige Zimmer zu mässigen Preisen, mit und ohne Pension. Butterküche. (Telephon 18.02) 2301

LUGANO-CASTAGNOLA
Herrliche Ferien verbringen Sie in der
PENSION „DU LAC"
direkt am See. — Sehr geeignet für kleinere und grössere Schulen. Jedes Arrangement kann vereinbart werden. Platz für ca. 40—50 Schüler. Verlangen Sie Prospekte.
2145 Höfl. empfiehlt sich **Fam. E. Gut-Planta.**

MELIDE bei Lugano
Hotel Pension Schifflände
Grosse Seeterrasse. – Schulen und Gesellschaften bestens empfohlen, selbstgeführte Küche. 2279
Bes. Schoch-Niedermann.

Hotel Zappa
Brusino-Arsizio
2059 gegenüber **MORCOTE, Luganersee**
Schiffstation. Prächtige Lage direkt am See. Schöne Spaziergänge. Gr. Saal u. Terrasse. Schulen Spezialpr. Garage. Auto. Vorzügl. Küche und Keller. Pens. 8 Fr. Prosp. Bes. **R. Moeser.**

Novaggio 2307
Hotel Pension Lema
bei Lugano 650 m ü. M. Luftkurort. Herrliches Panorama. Grosser Garten. Gute, reichliche Küche. Pension Fr. 6.50 inkl. Zimmer. Prosp. Spezialpreise für Schulen und Vereine.

NOVAGGIO Luftkurort bei Lugano
PENSION BELCANTONE
Prima Referenzen. Moderner Komfort. Pensionspreis Fr. 6.50 — Telephon 23 — Prospekte 1977

Anlässlich der Schulreise nach *Lugano* ein Ausflug mit Mittagessen im Garten des *Hotel Pension de la Post* im wunderbar gelegenen, antik. Höhenkurort *Sonvico* wird allen Teilnehmern unvergesslich sein. Beste Referenzen aus Lehrerkreisen.

LOCARNO-MONTI
PENSION VILLA IRIS
empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft für Schulen, den tit. Vereinsvorständen für Vereine und Erholungsbedürftigen und Feriengästen, für prima Verpflegung und Unterkunft zu bescheidenen, resp. Sefapreisen. Prospekte zur Verfügung.
2187 Es empfiehlt sich höflich **Fam. Gamper,** Tel. 28.

„Tabor" Christliches Erholungsheim
LOCARNO-MONTI
Das stille, sonnige Heim im Süden an klimatisch vorzüglichster Lage. Für Rekonvalescenz und Ferien. Das ganze Jahr geöffnet. Haus-Andacht. Pension von Fr. 7.50 an.
W. Keller, Prediger.

LOCANDA LOCARNESE
LOCARNO - TEL. 7.61
empfiehlt seine heimelige Tessinerweinstube, schöner Speisesaal und Gesellschaftssäle, billigste Berechnung für Schulen und Vereine. 2314 Propr. **E. Leber, Chef de cuisine.**